4°
Bavar.
652

4° Bavar. 652

Erinnerungen

~~D.tho.~~ 655.
4° Bavar. 652

Erinnerungen

R.

An
den ächten und wahrhaften Beyträger ꝛc.
oder den sogenannten
militarischen österreichischen Patrioten
im engsten Verstande:
Und
an den Versucher
einer militarischen Geschichte
des Bayrischen Erbfolge Krieges von 1778.

im Gesichts-Puncte der Wahrheit;

Kurz gefaßte,
demüthigst gehorsamste, nicht belehrend hingeschmierte

Erinnerungen,

von dem durch sie angegriffenen
Indignus Commentator Veridici Militaris.

. . . . . . ego si risi, quod ineptus
pastillos Rufillus olet, Gorgonius hircum,
Lividus et mordax videor tibi . . . .

Horat.

Frankfurt und Leipzig
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Einleitung.

Meine Herren = = = = = bald hätte ich vergessen, ehe ich mich mit Ihnen abgebe, dem lieben, mir so werthen Publicum, nicht eine Danksagung über die gütige Aufnahme meines unbedeutenden Commentars, wohl aber ein aus dem Herzen strömendes Condolenz Compliment abzustatten, daß es mit so einer unbarmherzigen Menge Gezeuges, über einen Krieg von 8 Monaten überhäuffet wird. So sehr es auch den Diensten der beyden Kriegführenden Mächte zur Ehre gereichet, daß ihre Herren Officiers, eben so gerne die Feder, als den Degen führen, so ist doch der gröste Haufe dieser Schriften, meine mitgerechnet, elende Waare, aufgemuztes Gazettengeschmiere, didactischer Unsinn, weitschweifiges leeres Geschwäze rc.

Meine Herren ‒ ‒ ‒ ‒ ‒ nun kehre ich wieder zu euch zurück. Ich kan euch nicht Freunde nennen, weil ihr und andre dieses Wort zu sehr abgewürdiget habt; Meine Gegner seyd ihr zwar, aber auf so eine lächerliche Art, daß ich euch auch diesen feindseligen Namen nicht anders als im Scherze beylegen kan; Der eine fängt gleich beym Tadeln an *in generalissimis Terminis*, ohne nach Landesgebrauch seiner lieben Compatrioten, für seinen Haß Gründe anzuführen; Bey der Zergliederung, kan er dem Commentarius, seines Grolls ohnerachtet, kaum läßliche Sünden, im ächtesten Franciscaner Verstande, aufbürden: schreibet ihn aus, oder extendiret ihn eben da, wo er ihn bey den Ohren kriegen wollte; so stark reißet die Wahrheit auch ihre Feinde hin! Der andre ist höflicher, fängt beym Lobe an, um seinen Beschuldigungen desto mehr Nachdruck zu geben; beyde haben abscheulich viel geschrieben, beyde mich vielleicht nicht ganz verstanden, aber ihre Bücher haben sich doch zu Werken erster Grösse, nach der Blätterzahl hinauf geschwungen; Freylich hat der eine unzählige Citationen, der andre alle gegebene Ordres seiner M. des Königs und der Commandeurs, Dialogos über den Kommentar allerley vermischte Aufsäze, zu Hülfe nehmen müssen, um ihren Werken wenigstens das Verdienst der Dicke zu geben.

Ich brach in ein helles Gelächter aus, als ich sahe, daß mich der ächte Patriot einer Partheilichkeit, wider einen Dienst, auf den ich stolz bin, beschuldiget, da mich der Versucher im Gesichtspuncte der Wahrheit, des nämlichen Lasters gegen unserer Gegner Verfassung anklaget; ein Beweiß, daß der ächte unächt und schief gesehen, der Versucher aber, seinen Gesichts-Punct über mich, so wie über so viel andre Stücke, wie ich weiter zeigen werde, verfehlet hat.

Meine

Meine Herren! ich habe weder Lust noch Muße, Sie umständlich zu widerlegen, alle Ihre Schnizer Ihnen unter die Nase zu reiben; ich will mich bloß auf die Defensive beschränken, sonst müßte ich so weitschweifig schreiben, wie Sie beyde, und das kan ich auf Ehre nicht. Wenn ich manchmal einen Offensiven Ausritt wagen sollte, so vergeben Sie mir ihn; es müßte mich nur die Materie hingerissen haben; Grob will ich nun auch nicht seyn; Denn erstens stehet es den Kräuterkrämerinnen beßer an, als uns doch schon gesittet seyn wollenden Soldaten; zu dem hat es ja der Herr Gesichts Punkter um mich nur selten verdienet und den andern, da er im engesten Verstande ein Oe****** ist, hat das Patrium Solum der Fia - - - - - - angestecket.

Noch eines muß ich erinnern, ehe wir zur Sache kommen, der Herr ächte und wahrhafte hat Herrn von Borsheid vertheidigen; der Herr Versucher im Gesichts Puncte aber ihn lächerlich machen wollen; keiner hat meine im Commentar über selbigen geäußerte Meynung verstanden, beyde mich unter die Feinde dieses, allerdings verdienstvollen Mannes gezählet. Ich will ihm hier keine Palinodie singen, auch ihn nicht vertheidigen, das wird er, wenn er Lust hat, beßer, als jemand, zu bewürken im Stande seyn.

Sein Kommentar über Kaiser Leo des Philosophen Strategie und Tactik, ist ein für jeden Officier lehrreiches Buch, ohnerachtet des mir nicht wohl behagenden figurirten Stils, den ich kaum in der Apocalvple dulden kan; sein 4ter preusischer Krieg, gefiel mir, des noch verstärkteren Posaunenthons wegen nicht; der Mangel an guten Nachrichten, hat ihn vielleicht auch in einigen Thatsachen irre geführet; Seine ganz besondere Schreibart zergliedere ich mir folgendermassen: Der Mann hatte etwa vorher

Klopstocks Messiade, oder Homers Iliade, oder Ossians Gedichte gelesen; sein patriotischer Eifer, durch diese Dichter erhizet, verleitete ihn zu der poetischen Prosa, die mir auffiel; aber daß ich ihn mit dem Curtius verglich, ihn einen militärischen Gottsched, einen Rhetor nannte, erweiset gewiß nicht, daß ich ihm hätte Verdienste absprechen wollen; Curtius Geschichte Alexanders hat nur den Fehler zu gesuchter Verschönerung, bey vielem inneren Werth; Gottsched hat sich um die deutsche Sprache unwidersprechliche Verdienste gemacht, die Rhetoren waren um die Zeiten des Seneca, wo man schon das einfache Schöne dem Glänzenden Hervorstechenden aufgeopfert hatte, fast die einzigen Gelehrten der Römer. Daß mir sein 4ter Krieg nicht leicht verdaulich vorkam, ist vielleicht im nämlichen Maaß meine, wie des Verfassers Schuld; daß ich ihn aber gewiß für einen geschickten Mann halte, bekenne ich hiemit öffentlich; Er ist, gegen die meisten Schriftsteller seines Israels, das Wort Oesterreicher im engesten Verstande genommen, was Seneca gegen die andern Autoren seines Zeitalters war.

Daß ich dem ächten Wahrhafterer den Vorzug vor dem Ausländer gebe, ohnerachtet ich doch auch wissen sollte, daß man die Honneurs vom Hause machen muß, geschiehet aus dreyerley Ursachen, wie Pincé sagt: erstens hoffe ich von ihm geschwinder und leichter wegzukommen, da er zwar mit vielem Prunk seine Ungnade gegen meinen armen Commentar geäußert, aber doch sehr wenig in selbigem zu tadeln gefunden hat, welches meistens dann geschahe, wann er mich entweder nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen; Zweytens habe ich die Ehre ihn persönlich zu kennen, seine weitschweifige Schreibart, einige characteristische Züge seines Werkes, die mir ein ehmals gepflogener Umgang mit selbigem gleich beym Durchlesen auffallend gemacht,

setzten

sezten ihn in sein wahres Licht und ich könte ihn unter seinem Namen auf dem literarischen Theater aufstellen, wenn er es nicht so sehr verhüten zu wollen schiene; Daher ich denn, nicht ganz und gar sein Recensent, oder Censor, weil er sichs verbittet, sondern nur ein schwacher Anmerker über seine, nur halb angebrachte Tercen und Quarten seyn, auch mich bloß mit dem Rapier vertheidigen will.

Die 3te ist die wichtigste und kürzeste: sein Werk kam mir zuerst zu Handen.

Ich hätte kein Wort gesagt, und mich nach Belieben loben oder tadeln lassen, ohne einen Laut von mir zu geben, wenn die Herren, bey der Critik der für mich so wenig bedeutenden Schriftstellerey geblieben wären; aber beyde beschuldigen mich einer Partheilichkeit, der Aechterer, obschon ohne Beweis, auf so eine böse Art, daß einige, zwar nur seiner würdigen Landesleute, mich gar für einen preussisch gesinnten Oesterreicher halten könnten; da ich doch bey jedem Schritt, meine Liebe, meine Verehrung, gegen einen Dienst, dem ich alles zu danken habe, und der über alle Lobsprüche und Tadel solcher Scribenten weit erhaben, sich mit grossen Schritten, unter Josephs Augen, der möglichsten Vollkommenheit nähert, deutlich bewiesen habe.

Wertheste schäzbareste Kriegeskameraden, würdige Vertheidiger des zweyköpfichten Adlers, edle Krieger Josephs! euren Muth und Einsichten muß jeder Rechtschaffene zollen; laßt euch durch dergleichen Pädagogen nicht gegen den armen Commentator ein=

einnehmen, der sich es zur grösten Ehre rechnet, euer Kriegskamerad zu seyn; der alle seine militärische Kenntniße euch zu danken weiß, der nicht im Stande ist, euch zu schmeicheln, aber euch gewieß, die jezo noch mehr als jemals verdiente, Gerechtigkeit wiederfahren läßt, der kleine Fehler unseres Dienstes, besonders da sie durch grosse Männer meist verbessert sind, nicht abläugnen mag, aber gegen die ganze Welt stets behaupten wird, daß gut angeführte Oesterreicher es mit jedem Heere der 4 Theile unsers Erdballs aufzunehmen im Stande sind.

Nun also, Herr Aechter, wollen wir zu Werke schreiten, und gleich von vorne alles durchsehen, womit Sie ihre böse Laune über den Commentator veridici zu äussern belieben.

Pag. 12. „In der Vorerinnerung sagen Sie: die gewöhnliche „Entschuldigung der meisten militärischen Verfasser, nicht gelehrt, „nicht verfeinert zu schreiben, will und muß ich machen, weil es die „Mode ist, ich nicht gerne von der Mode abgehe, und keinen Son„derling zu machen gesonnen bin.“ Gestehen Sie es unter vier Augen Ihrer theueren Hälfte, (denn mir und dem Publicum werden Sie so was nicht berichten) daß Sie dieser Entschuldigung, Ihrer Spötterey ohnerachtet, eben so gut, als irgend ein anderer bedürfen; wenn er gleich um einige Jahre kürzer, als Ihre hoch aufgemuzte 29. dienete; Sie dürften sich vielleicht zu anderer, aber auch Ihrem selbst eigenen grossen Schaden, so manchmal nur zu tief eingelaßen haben; ob Sie die ächten wahrhaften Tieffen getroffen, weiß ich eben nicht, wenigstens beweiset Ihr Schiksal fast das Gegentheil.

Sehen Sie immer über den Tadel hinweg, aber sorgen Sie, daß Ihnen vom zu viel und zu oft sehen, nicht etwa Ihre, ohnehin schwächliche, Augen zu schmerzen anfangen.

Pag. 14. und 15. Ein Glück für den Commentator, daß er später gebohren worden, wenn es auch nur um einige Jahre wäre, denn darob ist er auch jünger; ob Ihr Vater mit dem Veridicus Militaris gedienet, oder nicht gedienet hat, weiß ich und Sie vielleicht auch nicht; daß dieses aber das Einzige wäre, was Sie mit ihm gemein haben könnten, davon kan sich jeder überzeugen, der Ihre beyde Bücher liest, und dessen Verstand Astolf nicht etwa im Monde vergessen hat.

Wie lang ich gedienet? ist sehr gleichgültig; ob ich gut gedienet? müssen meine mich belohnende Vorgesezte wissen; ob ich ferner gute Dienste leisten werde? kan die Zeit allein lehren.

Ob Ihre Parallelen gründlicher und auch nachdrücklicher sind, als die des Neugebohrnen indigni Commentatoris, wie Sie rasch zu sagen belieben, mag das Publikum entscheiden; Wer von uns beyden der *Indignissimus Commentator* oder Antagonist eines obschon oft irrenden Verdienstvollen Veridici ist, darüber soll die ganze Schriftstellerische Zunft (alle jene, die bloß für den Inbegrif der Linien schreiben, ausgenommen) einen Rechtsspruch fällen; daß Sie uns beyde sehr oft nicht verstanden, kan nur für Sie und Ihre würdige Leser zweifelhaft seyn; daß Sie den Commentator aufbürden, er habe sein Werk für belehrend verkauffet, das müssen Sie beichten. Er sagt Pag. 9. zum *Veridicus*.... „B... nicht vertheidigen, Sie, mein Herr, nicht mit Bitterkeit be„streiten, nur einige Gegenstände unseres Verehrungswürdigen Dien„stes, die Ihnen, vielleicht wegen zu grosser Entfernung von unserer „Monarchie, nicht bekannt sind, und seine seit 1763. sich ergebene „Veränder- und Verbesserungen, mit einem flüchtigen Blick (also „nicht belehrend) an Ihrer Seite durchgehen will, damit Sie diesem „Dienste, in einigen Stücken mehrere Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

„im

„im anderen aber, Stof zu neuen Anmerkungen, die gewiß nicht weni„ger belehrend, als dieses Ihr Werk ist, ausfallen werden, bekommen „mögen;“ laßen Sie sich also belehren, wenn Sie gedrucktes lesen können, daß Veridicus, nicht der Commentator, belehrend ist.

Wo sich Veridicus geirret, habe ichs ihm nicht verhohlen, aber schmeichlen kann ich nicht, wenn es mir gleich statt Verdiensten genüzet hätte, oder noch nüzen könnte.

Pag. 21. Von: **das ist was Veridicus dem Vorscheid bis und Kunstwörter haben in jeder Sprache das Vorrecht der Ausnahme gehabt.**

Herr von Vorscheid! rächen Sie diese Vertheidigung; in meinen Augen ist sie beleidigend.

Mein Herr! ich dächte, ich hätte es zwar mit wenigeren Worten und kürzeren Perioden, aber oft im Commentar bewiesen, daß ich unsere Armee, nicht nur in allem Betracht der preussischen gleich, sondern gewiß in den meisten Stücken für überwiegend halte.

Pag. 22. Mein Herr, Sie irren sich! Der große Churfürst, wie ihn der König von Preussen in seinen Memoires de Brandenbourg nennet, hat schon die preussische Verfaßung auf einen ganz guten Fuß gebracht und seines Meisters, Gustav Adolfens Generalen ein paar hübsche Lectionen zurück gegeben.

Mein Herr! wenn Sie, statt à tort & à travers tadeln zu wollen, den Commentarius wenigstens mit so viel Aufmerksamkeit, als einen Acc:....schen Aufsaz, durchzulesen beliebt hätten, würde es Ihnen aufgefallen seyn, was er Pag. 17. saget: „Ich schließe also mit Ihnen, „daß die blutigen Collegia, die uns Friedrich der große und seine von „Prinz Eugen gebildete alte Generals lasen“ ꝛc.

Prinz Eugen erfocht seine meisten Siege mit der Oesterreichischen Cavallerie, vielleicht ein Paar, mit einigem Zuthuen der Alliirten Infanterie; unsere muste durch zweyer großer Männer Hände lauffen, um das zu werden, was sie ist; Morizen sey es gedanket: nun ist sie aber auch eine der besten in Europa, so wie auch die von ihm gebildete, nunmehr ganz bewegliche Reuterey.

Pag. 23. Was Sie von der Schlacht bey Mollwitz sagen, von: **daß diese Schlacht** bis zu den Worten: **das Gebäude höher aufzuführen**, stehet im Commentar. Pag. 14. in fine, pag 15. und respective 16. freilich mit um die Hälfte weniger Worten, aber dafür sind sie auch nachdrücklicher.

Ich glaube, man siehet es in allen Stellen, die darauf Beziehung haben, dem Commentator an, wie sehr er überzeugt ist, daß Josephs des grossen Regenten und Helden Auge, die gröste Triebfeder unseres Muths, im 78. Krieg war, Schade, Jammerschade, daß es beym guten Willen bleiben muste, ohne zu einem entscheidenden Treffen zu kommen.

Pag. 38. Ich glaube deutlich genug im Commentar berühret zu haben, daß die grossen Generals, die uns der König von Preussen im 1ten 2ten und 3ten Kriege entgegen sezte, Discipeln des Prinz Eugens waren.

Pag. 49. Was Sie da sagen, finden Sie im Commentar Pag. 18. von den Worten »ob auch« bis »ins natürliche übersezet«, nicht undeutlich angesezet.

Mein Herr, was Sie Pag. 57. sagen, ist wieder ein redender Beweis, daß Sie den armen Commentator entweder nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen, sonst würden Sie ganz wohl eingesehen haben, daß zu allen Zeiten, in allen Diensten, erborgte, auf den Schein blendende Verdienste, oft zu aller Verwunderung, mit schnellen Schritten, wenigstens auf einige Zeit, (merken Sie das wohl!), der

der Beförderung entgegen eilten; das hätte Ihnen, nach meinen Begriffen, weniger auffallen sollen, als jedem andern Individuo. Sie müsten übrigens, seit ungefehr 35 Jahren, unterm Monde gewohnt haben, um nicht zu wissen, daß der Hang zur Schale so manches Ueberläufers Glück gemacht; daß der von Joseph, dem großen Mann, dessen Auge nichts entgehet, nun ins natürliche übersezte, sonst übertriebene Schönheitsgeist, manchen mit der Puderquaste in der Hand, zur Compagnie, oder noch höher geschwungenen Puppenpuzer hervor gebracht hat.

Was Sie weiter dem Commentator aufmuzen, als wolle er den jungen Officier von aller Verwendung abhalten, ihn nur bloß auf sein Exercier- und Dienst-Regulement einschränken, ist Ihrer Art zu sehen und zu fassen würdig; Wenn er sagt:

„Doch bin ich immer der Meynung, daß, so wie die Ordens-„Kreuze, bordirte Röcke und Westen übel kleiden, wenn man sie nicht „wesentlichen Verdiensten zu verdanken hat, es eben ein so elender Saz „ist, sich einzubilden, daß man den Polyb, Puisegur, Turpin &c. „eher studieren müsse, als man sein Dienst- und Exercier Regulement „in Fingeren hat. Diese 18. und 20 jährige Feldmarschalls, wollen „durch die Verachtung des kleinen Haußdienstes, nichts als ihre Faul- „und Dummheit bemäntlen.

„Aimès donc ces detailles, ils ne sont pas sans gloire sagt „*Fridericus Maximus* und der verstehet es doch gewiß besser, wie diese „Herren. Ich sage mit Ihnen, daß wir allerdings jezo weiter wären, „wenn wir uns nicht zu lange mit der Schale abgegeben und den Kern „aus dem Gesichte gelassen hätten; aber der Weg der Kentniße des „beständigen Verwendens auf sein Metier, der wahren militarischen „Selbstverläugnung, des Abrichtens mit so viel Grund als Geduld, „ist dornicht und nicht so mit Rosen bestreuet, als wenn man durch „Vorführung einer gut adjustirten Trouppe, durch das Donnern einer

„hellen Stimme, oft durch unzeitiges prügeln, sich auf einmal in die „Zahl der auf Belohnung trozenden Helden hinauf schwingen, und sie „rechtschaffenen Männern vor der Nase, die sie freilich, aber vergebens, „rümpfen, wegkapern kan; so bald man sähe, daß Ordnungsliebe, „von der Tyranney unterschiedene Mannszucht, von der Kleinmeisterey „entfernter Hang zur Gleichheit und Saubrigkeit, mit Einsicht ver„knüpfte Kentniß der Schwäche und Stärke der Manoeuvres, Application „auf die kleinen und grossen Theile unsers Handwerks, Bravoure und „Gegenwart des Geistes, allein den Weg zu Ehrenstellen bahnen, so „wäre es ganz anderst, und ich hoffe zu Gott und zu Joseph, es solle „auch anderst werden.“

Ich habe Ihnen diese ganze Stelle meines Commentars hergeschrieben, um der ganzen Welt Ihr schiefes Urtheil einleuchtend zu machen. Wer will den jungen Officier ganz an das Materielle des Dienstes binden? ihn, mit Lesung guter Bücher, mit der Application auf das Höhere der Krieges-Kunst sich abzugeben hindern?

Der gewiß nicht, der diese Stelle schrieb; aber jeder Obriste wird mir gestehen, daß es mehrere Individua giebt, die, um ihre Faulheit zu bemäntlen, vom Grossen sprechen, und das Kleine nicht lernen wollen; diese peitschet meine Geisel. Wäre es nicht lächerlich, wenn der Uhrmacher eher Uhren machen, als die Bestandtheile kennen lernen wollte? Herr Aechterer, Sie sind bey Gott sehr oft unächt; Ihre ganze Tirade, mein Herr! wie Sie selbst es einsehen werden, wenn Sie diesen Theil des Commentars kaltblütig und ohne Vorurtheil lesen wollen, von den Worten: **ich befürchte gar nicht** Pag. 57. bis **auch weiß ich nicht**, peitschet den Wind, jaget nach Ihrem eigenen Hirngespinste, dienet zu nichts, als Galle, übereiltes Urtheil und Lust zur Buchverlängerung zu verrathen.

Der Commentator will nicht bloß Lieutenants und Hauptleute oder Rittmeisters machen; aber er will, daß die jungen Leute ihre Faulheit

heit nicht unter dem Dekel des Details, und dem, bey talentlosen Kloʒen oft lächerlichen Hang zum Großen verhüllen sollen; Er will, daß sie beym Kleinen mit Ernste anfangen, nichts, was ihre Pflicht ist, für unwichtig halten, alle ihre Nebenstunden der Lesung nüzlicher Militärischer Bücher, einige zur Erhohlung nöthige ausgenommen, weihen sollen; lesen Sie seine Stelle und merken Sie auf die Worte, „mit Einsicht verknüpfte Kenntniß der Schwäche und Stärke der Ma„noeuvres, Application auf die kleinen und großen Theile unsers „Handwerks" ꝛc.

Pag. 67 und 68. wollen Sie den Commentar beschuldigen, als wollte er lauter Grauköpfe zu Feldmarschalls haben, citiren den großen Conde und den Prinz Eugen, warum nicht noch viele andere, als zum Beyspiel den jezo regierenden Herzog von Braunschweig, den Feldmarschall Lascy ꝛc.

Es wäre traurig, wenn sich große Talente, bey glücklichen Nebenumständen, nicht gar bald in ihrem wahren Licht zeigen sollten. Ich wollte, wir hätten mehrere junge Generals, ich wollte, daß man das große Talent nicht in Subalternen Graden zu lange aufhielte; Aber darum werde ichs der faulen, leichtsinnigen Classe der jungen Officiers niemals vergeben, wenn sie auf gerade wohl, mit einigen Büchertiteln, mit einigen nicht verstandenen Bataillenbeschreibungen herumwirft, ohne ein Peloton zu commandiren im Stande zu seyn.

Pag. 83. Von den Worten: sie verargen uns bis Pag. 86. ich will und kan es ihnen als einen Scherzhaften Einfall nicht allemal zu gut halten, haben Sie erschröcklich viel gewaschen, und doch nichts mehr gesagt, als der Commentar Pag. 21. mit folgenden Worten, „die Tirade über unsere, auch sehr geminderte, und meistens nur zum „nothwendigen beschränkte Extragriffe, kan ich um so weniger billigen, „als es mir eine ganz geringe Angelegenheit vor den Soldaten zu seyn „scheinet, dasjenige mit zu erlernen, was vermög der dominanten „Religion, dem Gott der Heerschaaren Ehrerbietung zeiget."

Aber

Aber es war mir um kein dickes Buch, nur um die einfache Wahrheit zu thun.

Combiniren Sie, was Sie Pag. 90. von den Worten so sehr sie die Detaille ꝛc. bis Pag. 91 in den Tag hinein schwäzen, mit dem, was Sie, auf 4 erbärmlichen Seiten, über den armen Commentator herkauen wollten: so werden Sie gestehen müssen, daß er recht hat, wenn er den jungen Officier zuerst mit dem nöthigen Detail, und nachher erst mit den grossen Theilen des Metiers bekannt machen will; Tadelsucht gründet sich oft auf so wenig, unmotivirter Groll und Unwille wird lächerlich, admissi risum teneatis amici.

Pag. 92. Empfehlen Sie das Scheibenschiessen, wie ich Pag. 22. des Commentars, nur daß Sie, da ich Türkenköpfe, oder was sie wollen, vorschlage, um des Veridici Laune über die preussische Grenadiers, wieder mit nämlicher Münze zu beantworten, so gar noch anatomischen Nuzen mit dieser heilsamen Uebung vereinen wollen. Der große Mann zeichnet sich überall aus, das heiße ich *Inventis addere!*

Pag. 93. und 94. sagen Sie mit andern und mehreren Worten, was der Commentar Pag. 22. zu Ende und Anfangs 23 vor Ihnen gesagt; er schäzet sich glücklich, daß Sie ihn einer Uebersezung in Ihre Sprache würdig gefunden.

Pag. 99. Stimmen Sie wieder mit dem Commentar überein, da Sie das Bataillonfeuer allen andern vorziehen; Sie sind doch nicht halb so böse, als Sie es gerne scheinen wollten.

Pag. 101. Ey wie Sie doch den Commentar gut verstehen! Er weiß so gut wie Sie, daß man unsere große Exercierlager verbessert hat, daß man in selbigen vor dem Feind sich ergebende Ereigniße vorstellet; aber das weiß er auch, daß sie, wenigstens bis zum 78 Kriege, meist aus ausgesteckten Manoeuvres bestunden, die irgend einem Commandeur oder General keinen andern Einfluß übrig ließen, als das Mechanische Beobachten der Zeichen, bey welchen diese oder jene abgezirkelte Bewe-

Bewegung erfolgen muste; der Commentar wünschte, daß zwey Corps, in einer Entfernung von ungefehr einer Stunde, gegen einander campirend, ordentliche Vorposten haltend, nach dem entworfenen Thema, zwey gegen einander agirende Armeen, (sie möchten nach der Stärke der Trouppen in verschiedenen Ländern so klein ausfallen als sie wollten,) vorstelleten; daß man die Ausführung des Thema, oder die Lösung der Probleme, den Chefs, diese wieder die kleineren Theile ihren Untergebenen überließen; dadurch würden junge Officiers, auch ohne Kriege, richtigere Begriffe vom practischen Theil ihres Metiers erlangen, und der Herr, der so richtig siehet, seine Subjekte und ihre größere oder geringere Fähigkeit kennen lernen.

Ich bin überzeugt, daß unsern grossen Monarchen, nur der bisherige Widerspruch der Länder-Chefs, an dergleichen Unternehmungen gehindert; um so mehr bin ich es, als die lezten großen Lager des 1781ten Jahres, sich schon würklich dieser Idee mehr genähert haben; Ihre Tirade also, über das nunc dimittis servum tuum, Domine, ist wieder eine Windpeitscherey; jede Seite meines Commentars beweiset meine Verehrung für meinen Dienst; ich habe ihm zwar nicht zu schmeicheln gesucht, aber bey jedem Schritte gezeiget, daß ich unter Vater Joseph unsere Armee für unüberwindlich halte; Sie sind aber auch abscheulich höhnisch, oder möchten es gerne seyn; was kan ich dafür, daß es Ihnen nicht gelungen? Ich habe Sie ja kein so dickes Buch schreiben geheißen, um mit nichts und wieder nichts den Commentar zu wiederkauen, oder zu übersezen, oder zu extendiren; um bey so grosser Erbitterung, ihm doch nichts Wesentliches vorrücken zu können. Wissen Sie was? wir wollen das schriftstellerische Hadern bey Seite lassen, denn ich habe hiermit zum leztenmal die Ehre gehabt, mit den Feinden des Commentars zu sprechen, wenn sie gleich, wie die Köpfe von Hercules Hydra, immer neu heranwachsen sollten; wir wollen unser Leben mit Vergnügen in einem Dienste ausbluten, der das wahre Licht immer mehr und mehr erkennet,

net, und zu seinem Nuzen, immer bessere Mittel ergreifet, der unter Josephs Augen alles werden wird, was je ein Dienst geworden, oder werden kan. Amen.

Pag. 104. Mein Herr, Sie haben meine Pralerey, wie Sie selbige zu heißen belieben, wieder nicht verstanden, es thut mir um Sie leid. Sie sagen vorher Pag. 103. da der gegen über stehende Feind, nachdem er durch Canoniren und Musketten Feuer dünne gemacht worden, zu wanken anfängt, geschiehet es, daß man gegen denselben avanciret, alwo das Feuer im Fortschreiten continuiret.

Wenn ich also die Ehre haben könnte, mit ein Paar Oesterreichischen Escadrons, bey einer solchen dünne gemachten, wankenden Infanterie zu seyn, und sie mit ihrer Chargirung, meinetwegen in halben Divisionen, mit einem Regiment fortschreiteten, wäre mir um meine Pralerey, die jeder andere, so gut und noch beßer als ich, verrichten würde, (denn daß ich mich genennet habe, geschahe nicht, daß ich mich für geschickter, als einen jeden andern hielte): nicht bange, die fortschreitende Infanterie, die durch das Chargiren auch mit halben oder ganzen Divisionen, wann Sie lieber wollen, immer eine gebrochene Front hätte, rückwärts schreiten zu machen; da die dünne gemachte wanket, wäre wohl von ihrem Feuer nicht viel zu besorgen, wenn gleich ihr Chef oder Commandeur nicht Verstand genug hätte, um sein Feuer aufhören zu machen, statt der ihm helfenden Cavallerie im . . . . schiessen zu wollen.

Bey dieser der Sache Bewandniß, können Sie einsehen, daß es leicht seyn wird, in der Ordnung, nicht à la debandade, anzukommen, wenn anderst das Terrein der Cavallerie angemessen ist, als ohne welchen ein jeder Fähnrich weiß, daß sie nicht agiren kan; die Mordlachen und das kleine Feuer der preussischen Infanterie, haben

bey

bey mehr als einer Gelegenheit unsere brave Cavallerie nicht gehindert, in selbe einzuhauen, werden es unter Vater Joseph, mit Lascys Verbesserung, noch weniger hindern. Es führete mich zu weit, meine Meynung über die Attaque der Cavallerie gegen Infanterie hier zergliedern zu wollen, vielleicht wird sie anderstwo zu finden seyn; pro nunc, mein Theuerster! bitte ich Sie einen Artickel zuvor recht zu verstehen, ehe Sie sichs einfallen lassen, spöttisch zu seyn; der Schulton geräth Ihnen besser.

Was Sie von den Carrées pag. 105. 106. 107. sagen, stehet im Commentar pag. 26. mit ein Paar Worten. Weil Sie es doch nur eingestehen, errando didicimus, fabricando fabri facti sumus. Was Sie vom Fürst Kinskischen Regiment erwähnen, stehet im Commentar pag. 26. was Sie pag. 108. zu Ende und 109. sagen, hat der Commentar pag. 10. in fine gesagt.

109. Glücklicher Commentar, du wirst einmal citiret, ohne Widerspruch zu finden; solltest du denn just hier Unrecht haben? Die Dialectic ist eine curiose Kunst; Erst oben sagten Sie, daß eine in avanciren, nach der im preussischen und unserem Dienst üblichen Methode chargirende Infanterie, von der Pralerey des Commentars nichts zu besorgen habe und jezo sagen Sie selbst: .... **und mit kleinen Abtheilungen im avanciren chargiret, sich dem Schicksal der vom Grafen von Sachsen angeführten 2 Neupergischen Bataillons aussezet, und die Bravade ihres Commentators vielleicht zu gewarten hätte.** Was Sie über Ihr Buch, das voll solcher Widersprüche, voll von wäßerichten Wiederholungen, voll von Ausdehnungen der Ideen des Commentars ist, zu gewarten haben, mögen andere entscheiden. Was Sie zu Ende Pag. 109. und 110. sagen, stehet im Commentar in verschiedenen Stellen, für Leute, die lesen können, sichtbarlich.

Ihre ganze lange Note C. pag. 112. bis incl. 14. stehet schon wieder im Commentar pag. 24. und 25. aber nicht in einem Meer von Worten.

Nur noch eines bitte ich zu überlegen, um sich von meiner Partheilichkeit zu überzeugen; daß ich das Feuer im Chargier-Schritt, mit gebrochenen Abtheilungen, das Niederfallen so zu tadeln anfange: ... „ohne jedoch, zween der Hauptfehler nach meinem Erach-„ten, von diesem so wichtigen Theil unserer Uebungen, vielleicht „ihres alten Burger-Rechts, oder der für sie streitenden Authorität „der Preusen wegen, wie ich es wünschte, verbesseret zu haben.“

Der Beweiß von pag. 117. 123. beweiset, daß Sie Lust hatten, Ihres Buches Bauch zu vergrössern. Quorum Deus venter est.

Not. F. pag. 125. stehet im Commentar, pag. 27. pag. 127. ein poetischer Schnizer: des Dichters von Fernai *Pucelle d' Orleans*, kan nur in Ihren Augen lau seyn; was Ihre Prosa in unsern ist .... das überlasse ich Ihrem aufrichtigen Freunde zu entscheiden; Sie wollten vielleicht von Chapelains *Pucelle* sprechen, Voltairens *Pucelle* ist ungezogen, zottenreich, aber lau, lau, kan sie nur Ihnen scheinen.

Was Sie zu Ende 132. und Anfang 133. von den Linien sagen, machte mich fast zweifeln, daß Sie 29 Jahre dienen; denn ich, der um etwas kürzere Zeit dienet, habe sie mit meinen zwey Augen noch bey der Unterweisung gebrauchen sehen; Sie können sie, in den bald nach dem 63ger Frieden gedruckten, Graf Dájasassischen Exercier-Regulement, vorgeschrieben finden; es war also dem für jeden Theil unseres Dienstes so wichtigen Feldmarschall Lascy vorbehalten, dieses auf alte Vorurtheile sich gründende Gegaukel abzustellen. Was Sie sonst von der Richtung sagen, davon stehet der Kern im Commentar pag. 32.

Ob die Directions-Batallions und Escadrons etwas zum guten Frontmarsch beytragen, überlaße ich andern zu entscheiden; daß wir so gut als irgend eine Trouppe, mit Infanterie und Cavallerie marschiren, das weiß ich und habe es sehr oft mit Augen gesehen. Was die so wichtige Hülfe des Tacts betrift, habe ich pag. 32. gleichfalls den Herrn Veridicus auf unsern Grenadier- und Fuisilier-Marsch zurückgewiesen, bey der Cavallerie ersezet es das tactmäßige Geräusche der Stiefel, beym zu Fuß exerciren.

Pag. 141. Sie sind gar zu gütig, mein Herr! daß Sie doch erlauben, daß der Commentator den Artickel der Cavallerie ziemlich beantwortet hat; jedoch leuchtet Ihr böser Humor gegen das arme Werklein von wenigen Blättern auch hier hervor, da Sie mich beschuldigen, ich hätte es nicht mit hinlänglichem Nachdruck gethan. Herr! ich wollte kein dickes Buch schreiben, ich wollte mich vor unnüzem Gewäsche hüten; ich glaubte für Leute zu schreiben, denen man eine Sache nur andeuten darf, damit sie die Absicht des Verfassers errathen; zudem sollte mein Geschmiere ja nur ein Commentar seyn, nur das berichtigen, worinnen Veridicus nach meinen Begriffen geirret hat; Sie werden anderstwo, ein etwas weitläuftigeres Glaubensbekenntniß von mir, in kurzem finden; wenn Sie Ihre Ungnade so weit mäßigen wollen, etwas von mir zu lesen.

Noch Eins mag meine in Ihren Augen so tadelhafte, Unnachdrücklichkeit oder Kürze veranlasset haben; es gieng mir im Geiste vor, daß Sie bey diesem Artikel, so wie bey mehreren andern, meinen in wenig Worten ausgedruckten Sinn wiederkauen würden; Gleichwie fast alles wichtige, was Sie von pag. 143. bis 150 sagen, im Commentar von pag. 37. bis 40. enthalten ist.

Was Sie von pag. 151. bis 170. sagen, ist freilich mehr, als was ich schon vorher über den Fürsten Joseph Wenzel zu Lichtenstein

zu Ende pag. 20. und Anfang 21. und hier von 41. bis Anfang 42. sage; aber ausgenommen, daß der würdige Fürst Lichtenstein eine Statue hat, habe ich nichts daraus gelernet, was ich nicht sehr leicht hätte entbehren können. Herr! leeres Geschwäze ist meine Sache nicht, wo ich mit dem Veridicus verstanden vel quasi war, wo ich nicht glaubte, daß es der Mühe lohnte ihm zu antworten, oder sich in unnüzes Detail einzulassen, habe ich geschwiegen, oder mit zwey Worten die Sache abgethan; Dafür bin ich auch nur der indignus Commentator, und kein ächter wahrhafter österreichischer Patriot, im engesten Localverstande.

Im zweyten Theil, muß sich Ihr Zorn gegen den Commentar abgekühlt, oder ein gewissenhafter Freund Sie über Ihre tückische Beschuldigungen zu rechte gewiesen haben; denn Sie verfahren weit gnädiger mit mir; ich will mich dieser außerordentlichen Güte dadurch würdig machen, daß ich gerne eingestehe, daß in Ihrem Schwall von Blättern ein paar nüzliche Vorschläge sich finden möchten; als zum Beyspiel: das Marschschlagen beym avanciren im Doublirschritt, und beym Deployiren; ich überlasse es den geschickten Männern unserer Infanterie, die ächte wahrhafte Nachdrücklichkeit derselben heraus zu wählen, und zu beurtheilen, und will meine Wanderung mit Ihnen weiter fortsezen, sie wird iezo weniger polemisch, weniger gehäßig, mithin kürzer und leichter werden.

Was Sie von 171. bis 188. sagen, enthält viel Wahres, aber nach meiner unächten, unrechten, unnachdrücklichen Einsicht, wenig nöthiges; ich bin dumm genug zu glauben, daß ich von 42. bis Anfang 43., was im Veridicus zu beantworten nöthig war, geleistet habe. Glauben Sie ja nicht, daß ichs aus Neid über die grössere Blätterzahl Ihres dickeren Buchs sage.

Was

Was Sie im Anfange Ihrer zweyten Abtheilung, von dem Worte **Freund:** ⸗ ⸗ ⸗ bis: **mich hätte ausdehnen sollen**, sagen, ist eine kahle Nachahmung desjenigen, was Veridicus Vorscheiden, eben im Anfang seiner zweyten Abtheilung saget, daß Sie die Aechtheit der lezten Worte beichten müssen, können Sie nicht läugnen.

Von 189. bis 208. sind 20. Blätter. Wenn man Ihre Citationen absonderte? wenn man das Unnüze wegräumte? Herr! was bliebe?

Was ich von Ende 43. bis Anfang 44. sage, ist wenig, aber ächte rechte Wahrheit, Josephs Auge, so werden alle vorige Gräuel nicht geschehen, oder gewiß nicht ungestraft vorbeygehen, gleichwie er es schon im 78ger Kriege gezeiget hat; Gott laße Ihn leben, so sind wir so gewiß unüberwindlich, als es wahr ist, daß Sie ein Vielschreiber sind.

Das meiste, was Sie von pag. 209. bis 251. sagen, ist Wiederkauen und Ausdehnen desjenigen, was ich im Commentar von pag. 44. bis 49. sage; dafür bleiben Sie aber doch der ächte Wahrhafter. Ihr Wunsch pag. 229. stehet ausdrücklich bey mir pag. 45.; Ihren Vorschlag von etlich tausend Freywilligen pag. 232. mag billigen wer kan, mir ist es unmöglich; was Sie 232. über die Uniforms daher waschen, stehet im Commentar pag. 47. so wie das Kauffen und Verkauffen.

Was Sie von dem Einfluß des schönen Geschlechts auf die Beförderungen sagen, war vor 20. Jahren noch nicht wahr, eben so wenig als der Punkt der Scheinheiligkeit. Joseph, dem grossen, Joseph sey es gedankt, helfen jezo weder die Reifröcke, noch die Kammerzofen, noch Doctor Luthers oder Calvins Verkauf, noch die Heucheley zu bordirten Westen und Röcken, wie es leider sonst doch so manchmal geschah.

Was

Was Sie Pag. 138. im Anfang sagen, stehet wieder im Commentar pag. 49. ad quid perditio hæc?

Von den Worten: **ich bin der Meinung**, bis: **zu nahe zu tretten**, haben Sie nur seit Josephs Regierung recht.

Von Pag. 252. bis 265. sind 13. Blätter und wieder nichts, was der Mühe lohnte. Sie sind unglücklich, so bald Sie auf eigenen Schwingen fliegen wollen.

Von Pag. 266. bis 279. wieder 13. Seiten sehr überflüßigen Geschwäzes. Ich glaube ohne Eigenliebe, daß ich von Ende 51. bis mitten 54. den Leser weniger hierüber ermüdet habe, wann ich gleich unbelehrend geblieben; denn ich wollte niemals belehren, will auch jezo nichts, als mich gegen unächte, unwahrhafte, ungründliche Angriffe vertheidigen.

Was Sie Pag. 270. von den Frey-Corps sagen, glauben Sie so wenig als ich. Der Landesherr von 120000 braven Granizern, braucht Frey-Bataillons zu nichts, als um sie dem Feind zu entziehen.

280. bis 294. wieder 13. Blätter voll wiederkauter Ausdehnung desjenigen, was im Commentar von Mitte 54. bis Ende 57. stehet, einige Gegenbeschuldigungen gegen den preussischen Dienst ausgenommen.

Was Sie pag. 192. von den Worten: **sie sind der erste:** bis **eine Furcht beygebracht**, sagen, ist Galimathias, so wie Ihre Note d. pag. 294. über Fridericus maximus; daß Sie den Sinn dieses Beynamens, welchen der Commentar dem von den Preussen zu lächerlich vergötterten, gekrönten grossen Feldherrn Friedrich mit Bedacht gab, nicht verstanden, muß jedem Ihrer unpartheyischen Leser einleuchtend seyn; daß

Sie aber, mit so vieler Galle und Dreistigkeit, in Ihrem oberwähnten Galimathias, dem Commentar aufmuzen wollen, als wäre er einer von denen, die alles preussische mit blinder Ehrfurcht ansehen, ist nur dann glaublich, wenn man, mit Ihrer Schrift näher bekannt, bey jedem Schritt eine falsche Logik, eine schiefe Beurtheilungskraft gewohnet. Kan der ein blinder Vergötterer der Preussen seyn, der sagt: „das „Schrecken, das die preussischen Blechmüzen und blauen Röcke, über „unser tapferes Heer sollen verbreitet haben, gehöret unter die Gespen„ster und Hexengeschichten.“

Von 295. bis 302. sind 7 Seiten abermaligen Wiederkauens desjenigen, was im Commentar von Ende 57. bis 60 stehet.

Von Pag. 303. bis 313. wieder Windpeitscherey, Worte und wieder Worte. Ich will nur die mich angehenden berühren. Mein Herr! wollen Sie wissen, was ich Russisiren heiße? den Soldaten etwas härter gewöhnen, als zum Beyspiel, an das Entbehren des täglichen warm Kochens, an das stark und bepakt marschiren selbst in Friedenszeiten. Unsere Armee würde nicht sterben, vielleicht gesünder seyn, wenn sie die Woche 2mal *ex Officio* nichts warmes essen, die Infanterie eben so oft einen Marsch von 2 Meilen im Winter und Sommer bepackt zurück legen müste.

Daß die Abhärtung des Soldaten ein heilsamer Wunsch für den Staat ist, daran können nur Sie und Ihres gleichen zweifeln; daß in den weitläufigen Ländern der Oesterreichischen Monarchie es mehrere Theile giebt, wo der Bauerpursch zu weichlich erzogen wird, wissen nur Sie nicht. Den Wunsch, den Sie pag. 306. äussern, widerlegte schon der mich einer zu großen Parthevlichkeit für den Oesterreichischen Dienst bschuldigende Preusse, mit dem ich auch sogleich ein paar Worte sprechen werde, wenn es nicht jede Zeile des Commentars, für Leute, die lesen und gelesenes verstehen können, hinlänglich thäte. Ich habe keine andere Parthey, als die meines Herrn, und ich verachte jeden,

 der

der mir ein anderes andichten will; keine andre Suffisance, als die Wahrheit zu sagen, wenn es auch durch das Bekenntnis verbesserter, oder zu verbesserender Gebrechen geschehen muß. Mein Wunsch an Sie ist kurz; möchte Gott Ihre Beurtheilungskraft berichtigen und schärfen, Ihre Schreibart bündiger werden laßen!

Von Pag. 314 bis 325. sind wieder eilf schwer zu verdauende Blätter; ich glaube im Commentar von 63 bis 64. alles berührt zu haben, was unserm Dienst zur Ehre gereichen, und mit Grund die ganze Welt überzeugen kan, daß er auch in der Art der Versorgung der vorzüglichste ist; Dafür bin ich auch kein ächter wahrhafter oesterreichischer Ausbreiter der Arbeiten meiner Gegner, amplificire jene nicht, die ich so gerne tadeln wollte, wenn das erste nicht viel leichter wäre.

Was Sie pag. 315. dem Veridicus zumuthen, ist eine sonnenklare Probe, daß Sie gar nicht im Stand waren, ihn zu verstehen; er scheinet den geistlichen Beneficiaten, vom Bischof bis zum Prälaten nicht militarische Kostgeher, wohl aber aus einem Theil ihrer Revenüen, den verdienstvollen Kriegern, Commenden, als Belohnungen oder Versorgungen geben zu wollen, auf die Art, wie die pains d' Abbaie in Niederland, und die Commanderien in Frankreich sind; man muß sich nicht so hastig an den buchstäblichen Verstand einer launischen Wendung binden, Mein Herr.

Unter den von Ihnen pag. 319. angefochtenen Schriftstellern, ist wol kein unverdaulicherer als Sie, der alles, sogar das wenige Gute, was man noch in Ihrem Buch finden könnte, mehr zur Unzeit angebracht hätte.

Rabnerischen Salzes, oder Voltairischen Wizes können Sie von Ihrem ärgsten Feinde selbst nicht beschuldiget werden, dafür hat Mutter Natur redlich gesorget.

Was

Was Sie Pag. 321. 322. 323. sagen, gibt meinen Vermuthungen über Ihre theurste Person eine Gewißheit, die ich aber für mich behalten will; Nicht alle in Nonnenklöstern erzogene Frauen gleichen Ihrem pag. 323. gezeichneten Gemählde; ich sollte glauben, daß Sie niemals viel in gute Gesellschaft kommen, weil Ihnen selbst in der Hauptstadt keine andere Originale aufgestossen.

Was Sie über die Toleranz von Pag. 326. bis 330. geschmieret, ist wol fast das kürzeste Geschmiere Ihres Buchs, aber leider auch dem übrigen ähnliches, kernloses, nur in Ihren Augen nachdrückliches Geschmiere.

Ich wüßte nicht, was daran ärgerliches wäre, wenn 4 oder mehrere Regimenter der deutschen Infanterie und Cavallerie, einen Evangelischen, der Hungarischen, einen reformirten Feldprediger hätten; ich dächte, man sollte sich daran nicht mehr stossen, als daß die Croaten einen unirten und disunirten Popen zugleich haben; bey den Preussen ist diese Anstalt in Friedenszeiten leicht entbehrlich, weil die mit mehreren Katholicken angefüllte Regimenter, meist in solchen Ländern und Städten liegen, wo katholische Kirchen sind; in Kriegeszeiten haben sie nicht nur katholische Feldprediger, sondern so gar bey jeder Hauptarmee einen Superior Castrensis im 78. Kriege mit gehabt. Zudem sollte dieses an einer guten Anstalt hindern, weil sie andere noch nicht getroffen, wie viel weise Original-Anordnungen zeiget uns schon der kurze Zeitlauf der glorreichen Regierung unsers großen unsterblichen Josephs!

Nacherinnerung.

Wenn Sie mit Veridicus allein, oder an ihm eine Lanze zu brechen, ihn aus dem Sattel zu heben, oder selbst vor ihm aus selbigem heraus zu fallen, sich begnüget, mich ungeschoren gelaßen hätten, würde ich mich weder zu Ihrem Censor, noch zu Ihrem Recensenten aufgeworfen haben; aber Sie griefen mich auf einer sehr empfindlichen Seite an, da Sie mich des preussisirens beschuldigten; Wenn ich in meinem Commentar den Preussen, wo sie es verdienet, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn ich unsere durch Meisterhände verbesserte Gebrechen nicht verhehlen wollen, kan mir doch kein Unpartheischer abstreiten, daß ich in meinem Commentar unserem Dienste einen, in die Augen leuchtenden verdienten Vorzug einzuräumen beflißen war; Sie beschuldigten mich des Gegentheils, nur spät erscholl in meiner Einsamkeit die Nachricht von Ihrem Angrif, ich kaufte Ihr Buch, um welches ich mich sonst eben so wenig bekümmert hätte, als um die meisten Producte der Hauptstadt; ich fand, daß Sie mit mir so hart als ungerecht verfahren, und sahe mich gezwungen mich zu vertheidigen.

Mit was für einem Erfolge, wird die Zeit lehren; Daß es aber hiemit zum leztenmal geschiehet, dafür bin ich Ihnen Bürge. Sie, mein Herr! und der sogleich zu bedienende Gesichtspunkter, den ich auch nicht unbeantwortet lassen kan, weil er unsern, mir so heiligen verehrungswürdigen Dienst angreifet, Thatsachen verfälscht, unverschämt pralet, mögen künftig über meine Schrift, nach Gutbefinden schimpfen; ich gebe keinen Laut mehr von mir.

Wenn wir einst unsere, durch Ihre augenblickliche Erhöhung, die Sie Ihre Freunde verkennen hieß, unterbrochene Bekanntschaft, wieder erneuern sollten, und Sie ließen sich gelüsten, sich mit mir

zu

zu expliciren, würden wir vielleicht näher zusammen kommen, und unser Streiten gar bald ausgemachet seyn.

Bey Ihrem Verzeichniß grosser Männer, haben Sie unter Kaiser Leopold, den ersten Feldmarschall Merci, vielleicht nur darum weggelassen, weil er eigentlich Chef der Bayrischen Armee war, die für uns mit unsern Trouppen vereint agirte; Dieser große Mann schlug Turennen bey Mariendal wie Sie wissen.

Was Sie zu Ende 341. über Vorscheiden sagen, wundert mich gar nicht, sein Commentar über Kaiser Leos Strategie, ist ein gründliches, nützliches Werk, bey welchem man sich an die guten Sachen hielt, ohne sich der besonderen Sprache wegen zu rühren; Eine ganz andere Bewandniß müßte es mit seinem 4ten preussischen Kriege haben.

Das Italiänische Motto: *molte ciacere pochi effetti* Pag. 345. scheinet für Ihre ächte und wahrhafte Beyträge eigens gemacht zu seyn.

Sollte mich meine Vertheidigung zu weit geführet, sollte ich Sie wider Willen beleidiget haben, so vergeben Sie mirs; der unschädlichste Wurm windet sich, wenn man ihn tretten will; Ich vergebe Ihnen hiemit gleichfalls Ihre so unzeitige, als in Ihrer Schrift selbst zu wenig motivirte Galle über den Commentar, und damit wollen wir unserer Pflicht als Christen ein schuldiges Genügen leisten.

Daß ich weniger citiret habe, mag mir das gute Publicum auch vergeben, ich wollte nicht mit Gelehrsamkeit, nur mit Wahrheit prangen, mich, ohne ein dickes Buch zu schreiben, nur bloß vertheidigen.

Daß ich endlich Ihre bestrittene Paragraphos nicht herschrieb, geschahe aus Menschenliebe für Ihren Verleger; eben so werde ich

 mit

mit dem Gesichtspunkter zu Werke gehen, man muß immer seinem Nächsten zu dienen suchen.

* * * * * * * * *

Nun, Herr Gesichtspuncter ohne Gesichtspunct! (denn die Wahrheit haben Sie ganz aus dem Gesichte gelassen,) gilt es Ihnen. Wenn ich jede verfälschte Thatsache widerlegen, jede Praleren entlarven, jede Unwahrheit rügen wollte, müßte ich 4 fast so dicke Tome schmieren, als Ihr Werk; zu deßen dermaliger Grösse, die Ordres, Instructionen, Wörterbücher, Dialogen, andere hinten angehangene vermischte Aufsäze, doch so gewaltig viel beytragen; daß Sie eben so wenig Beyfall und Glauben, unter dem raisonablen Theil Ihres Israels fanden, als einige unserer überspannten Schriftsteller bey uns, dafür ist mir die Kenntniß sehr vieler preussischer Herren Officiers Bürge. Daß junge, Ihnen ähnliche Rodomonts, (die so unverschämt waren, während der 78ger Campagne, bey ihren Bier-Collegien, von dem großen Kaiser, von den würdigen Feldmarschällen, Lasci, Laudon und Hadick im Poassardenton zu sprechen) Ihnen Beyfall zujauchzen werden, will ich glauben; daß aber der Theil der preussischen Veteranen, der bey Colin, Breslau, Olmütz, Maxen, Hochkirchen, Landshut, Schweidniz, Frankfurt an der Oder ꝛc. mit uns sich gemessen hat, eben so auf Sie mit verächtlichem Spott herab sehen wird, wie wir es auf unsere Ihnen ähnliche Scribenten gethan, davon bin ich überzeugt.

Bevor ich in die Zergliederung nur einiger Ihrer Schnizer, (denn wer hätte für alle Geduld genug?) besonders derjenigen mich einlaße, wo Sie über meinen Commentar losziehen, muß ich Ihnen zwey Reflexionen des eben von mir bestrittenen österreichischen Patrioten, in ein grösseres Licht sezen. Wenn wir von den Herren Preussen geschlagen worden, war es immer der König, der uns schlug, mit allen seinen Generals samt und sonders sind wir leichter weggekommen und fertig geworden; unsere Generals, ohnerachtet sie niemals

niemals vom Hofkriegsrath ganz unabhängig waren, schlugen nicht nur die preussischen Generals, sondern den König selbst mehrmalen.

Den Feldmarschall Daun schlug Ihr König niemals, denn so lange er den Champ de Bataille nicht verließ, siegten wir bey Torgau. Er hatte aber diese Ehre bey Colin und Hochkirchen, ohne den Entsatz von Olmütz, der gewiß für eine Bataille gelten könnte, rechnen zu wollen.

Merken Sie wohl, daß er bey Leuthen oder Markt Lissa nicht commandirte.

Wenn Sie einen preussischen Officier, oder auch jeden Soldaten, er mag noch so ein Enthusiaste seyn, fragen: welcher Dienst nach dem seinigen der erste in der Welt sey, so wird er gewiß den Oesterreichischen nennen.

Wie wenig ich Ihre Beschuldigung einer Partheilichkeit, und all das Zeug, was Sie über den Commentar herschwäzen, verdienet habe, wird sich in der Folge zeigen; ich übergehe alle Ihre Angriffe anderer Schriftsteller, unter welchen sich Männer von Verdienst finden, die sich schon selbst zu vertheidigen wissen werden, wenn sie nicht etwa so großmüthig seyn wollen, Ihr unzeitiges Schimpfen, Ihrer selbst bekannten Jugend zu Gute zu halten; Ich würde es gewiß auch gethan haben, wenn Sie nicht Ihren kindischen Dialog und noch andere anzügliche Stellen, über meinen Commentar geschrieben hätten, durch welche Sie schiefe Folgen aus meinem Werklein, gegen unsern verehrungswürdigen Dienst zu ziehen, sich erkühneten.

Wenn ich Ihre Vorrede, oder was das Zeug an die Leser seyn soll, genauer durchgehe, so geschiehet es, weil in den etlichen Blättern der ganze Saame Ihrer, nachher so weit ausgedehnten Fanfaronaden

ronaden enthalten ist; wie gesagt weitershin will ich nur etliche wenige, ganz falsch erzählte Thatsachen, die mir näher bekannt sind, und die Angriffe gegen den Commentar rügen.

Wenn Sie Ihren König, als Feldherrn und Gelehrten, über alles hinaus gesezet hätten, würde ichs Ihnen als seinem Unterthan zu gute halten, aber das Wort Titus pag. prima kan ich nicht verdauen; die im 7. jährigen Kriege vorgegangene Münzgeschichte, die Behandlung des Freyherrn von Trenk, er mochte verbrochen haben, was er wollte, das gegen des Grafen Brühls Häuser und Schlößer, ja gegen Weyland die Königin von Polen selbst, in Dreßden geäusserte Betragen, die Art, wie so viele verdienstvolle Officiers aus Ihrem Dienste verstossen worden, die Heringskost unserer, nicht gleich in den blauen Rock kriechen wollenden Gefangenen zu Magdeburg, Stettin und andern Oertern, da die preussischen Gefangenen in Hungarn und Ober-Oesterreich, gewiß beßer als zu Hause gefüttert worden, sind so wenig Titusmäßige Handlungen, daß ich lieber Skanderbegs, Tamerlans, Gengiskans, oder was Sie wollen, statt des Wortes Titus an dieser Stelle gelesen hätte. Sagt, meine Zeitverwandten, könnt ihr das läugnen, könnt ihr mich der Partheilichkeit anklagen, und du, Nachwelt, die vielleicht alle diese Schriften nicht lesen wird, kannst du es?

Ich habe mich im Commentar sehr gehütet, das geringste anzügliche gegen den großen gekrönten Feldherrn sowohl, als gegen sein rechtschaffenes Officiers-Corps zu schreiben; aber Ihre unverschämte Vergötterung, Ihre unzeitige Abwürdigung unsers Dienstes, machen mir die sonstige Mäßigung schwerer.

Der König ist ein grosser Feldherr, ein schöpferischer Geist, dem die Kriegskunst sehr viel zu danken hat, aber er war Niemand [illegible] und doch wurden nicht alle

sein

seine Plans vom Erfolge gerechtfertiget; Er wurde bey Colin geschlagen, ohnerachtet des Befehls: **Morgen wird man die Oesterreicher schlagen.** Er mußte die Belagerung von Olmütz aufgeben, saß vor Schweidnitz, das wir 2 mal so geschwind erobert haben, erschröcklich lange; er wurde bey Hochkirchen in seinem Lager überfallen, welches unserer Armee niemals geschehen, und ohne den Fehler eines unserer damaligen Generals, wäre Er samt der ganzen Armee schwer weggekommen.

Daß wir, seit 1757. den Preussen immer die Stirne gebotten haben, daran kan nur ein Jüngling im wahren Verstande, wie Sie mein Herr, zweifeln; Daß Ihr Kriegsvolk nicht mit dem nämlichen Muth in den 78ger Krieg zog, wie sonst; daß Officiers und Gemeine aus ganzer Seele Friede gewunschen, davon sind die Theile Böhmens, wo sie waren, Zeugen, und es haben mir dieß mehrere preussische Herren Officiers, mit rühmlichen Narben bedeckte Officiers, eingestanden; aber das waren keine pralende posaunende Jünglinge, die Vorscheiden seine poetische Sprache verargen, und selbst zu lächerlichen Declamateurs werden.

Den großen Prinz Heinrich, der im 7. jährigen Kriege immer die schweresten Aufträge auszuführen, nebst dem Feind mit der Eifersucht zu kämpfen hatte, der sich gegen den Landmann in Feindes Land so menschlich betrug, der seine Lorbeeren niemals mit den Thränen des unschuldigen Burgers befleckete, der immer Held und Mensch in der ganzen Würde dieses, leider! so oft verkanuten, Wortes, blieb, dem hätten Sie, bey Ihrem grossen Hang dazu, herzhaft eine Lobrede halten können. Wir alle, samt unserm großen Kaiser, der jeden seiner Tage mit Menschenliebe zu bezeichnen weiß, hätten in selbige eingestimmet.

Der alte österreichische und preussische Grenadier lächelt freylich über Ihre Schrift und denkt sich: laß den Jungen schreiben, wir wissen, daß wir beyderseits mit wechselseitigem Glücke uns balgten, als dergleichen unbärtige Praler noch gewieget wurden! Der rechtschaffene preussische Soldat wird sich unserer Grenadiers, nebst vielen Gelegenheiten, wo sie zu unserm Siege wesentlich beytrugen, auch noch von der, obschon für uns verlornen Bataille bey Prag erinnern.

Vergebt mirs, ihr tapfern Krieger Oesterreichs und Preussens, wenn ich es nicht dulden kan, daß man einen Theil, auf Unkosten des andern, zu übertrieben erhebe; Vergebt mirs, daß ich einen Praler züchtigte, der so unverschämt die Oesterreicher herabzuwürdigen sich unterfängt; Ich bleibe überzeugt, ihr Herren Preussen, daß ihr mit Grund in dem 78ger Kriege, uns nicht mehr für die alten Oesterreicher gehalten. Sonst gab euch noch so manchmal die Gegenwart eures Monarchen ein Uebergewicht, aber Vater Joseph führet seine Völker, seine ihn anbetende, mit Grund und Recht anbetende Völker, selbst an; ich bin sicher, daß ihr keine zweyte Leutner Deroutte zu erleben hoffet.

Einen klaren Beweiß von dem, was Sie Pag. 6. über die Unwissenheit und den Parthengeist sagen, gibt ihre Schrift, nebst vielen auf preussischer Seite im 7. jährigen Kriege sowohl als in und über die 8ger Campagne erschienene Schmähungen. Ich liefere Ihnen, als einen Pendant zu selbigen, einen Theil von den unseren, aber mein Commentar hat es nicht verdienet, unter diese Zahl gerechnet zu werden; Wahrheit führte meine Feder, und ich habe über Feind und Freund, mit philosophischer Aufrichtigkeit geschrieben; kan mich auch des Glückes rühmen, unter den preussischen Herren Officiers selbst, einen nur der Wahrheit allein bewilligten

Beyfall

Beyfall gefunden zu haben. Das waren aber Männer, oder wenigstens schon *moraliter* und *physicé* mündige Jünglinge.

Der Schriftsteller, den Sie Pag. 8. anführen, hat so unrecht nicht, wenn er sagt: „Man war österreichischer Seite zwey volle „Monate eher bereit, als der König von Preussen, und lezterer verzögerte die Unterhandlung nur deßwegen so lange. . . . .“

Laudon war im Begrif, den Prinz Heinrich zu schlagen. . . . –

Sie rümpfen irgendwo in Ihrem Buch die Nase über den Ausdruck des Commentars; „die ächte Quelle auszufinden, warum „bey ein paar erwünschten Gelegenheiten, nicht mit Vortheil auf „unserer Seite gerauffet worden, den Vorhang vor diesen politico-„Eleusinischen Geheimnißen wegzuziehen, könnte mir, wenn ich es „gleich vermöchte, so übel bekommen, als die Ueberraschung der „Diane im Bade.“

Ich will Ihnen also dieses Geheimniß, so wie ich es von würdigen Männern gehöret, aufdecken, warum ichs eher nicht that, wird für jene keines seyn, die den Zeitpunkt, in dem ich den Commentar schrieb, wissen: Ihro Maj. die Seelige Kaiserin wollten, so viel möglich, den Krieg vermeiden, der König wußte das, unterhielt sorgfältig, nebst den öffentlichen Unterhandlungen, eine Privatcorrespondenz mit Marien Theresien, benuzte ihre Abneigung vor dem Kriege, nicht nur gleich Anfangs, um Zeit zu gewinnen, sondern jedesmal sorgfältig, wenn er sich in einer üblen Lage befand, als zum Beyspiel, bey seinem und des Prinzen Heinrichs Rückzug; daß es dem Feldmarschall Laudon wirklich ernst war zu schlagen, als er sein Hauptquartier zu Draschkowitz hatte, daß unser Kaiser, der in eben dem Maas Held als gekrönter Philosoph ist, den König nicht so leicht hätte zurückkehren lassen, das dürfen Sie herzhaft glauben.

Daß wir gleich mit Anfang Aprils im Stande waren zu agiren, kan nur von dem bezweifelt werden, der, mit unserer izigen Verfassung unbekannt, nicht weiß, daß wir zu allen Zeiten fertig, daß die Regimenter und alle Gattungen von Trouppen mit den Feldrequisiten versehen sind; daß die Officiers angehalten werden, ihre Feldequipage immer in gutem Stand zu erhalten; daß die Aushebung der conscribirten Artillerie und zum Fuhrwesen gehörigen Pferde durch einen Wink bewerkstelligt werden kan.

Diesem allen zu Folge, wäre es uns ein leichtes gewesen, Sachsen en Depot zu nehmen, wie es Ihr König Anno 1756 that, wenn seine, nur zu menschliche Cousine, nicht mehr Titusmäsig gedacht hätte, als er; Die Herren Sachsen hatten noch zu Ende des May kaum ein Drittheil ihrer Escadrons beritten, ihre Infanterie war kaum halb complet; lassen Sie aber ihre ganze Armee fertig gewesen seyn, so würde sie doch unsern Feldmarschall Laudon, der am Riesengebürge schon am 20ten May mit 60 tausend Mann cantonirte, schwerlich gehindert haben, dieses durch seine Lage unglückliche Land en Depot zu nehmen, aus Dreßden seinen Waffenplaz zu machen und sich ins plauener Lager zu sezen; der Kurfürst hätte immer sich mit seinen Schäzen und seiner Familie auf dem Königstein wohl befinden, oder mit uns tractiren können.

Alles dieses konnte geschehen, ehe die Herren Preussen, zur Beschüzung ihrer Alliirten, heranzueilen im Stande waren; Daß sie es gewiß nicht gleich waren, bewieß schon die, aus zu grosser Eile, so schlecht ausgefallene Bespannung ihrer Artillerie und ihres ganzen Fuhrwesens; mit welcher sie einige Gegenden von Böhmen auf mehrere Monathe zu belästigen die Ehre hatten.

Aber nebst der oberwähnten Ursache, soll auch, wie man sagt, Rußland und Frankreich dem ersten Angreifer, mit ihrem respectiven Gewicht gedrohet haben.

Dem

Dem allem sey es nun wie ihm wolle, so muß es für jeden, von den Thatsachen unterrichteten ungezweifelt bleiben, daß wir dießmal dem König hätten zuvorkommen können, wenn uns die erwähnten, oder ähnliche Hinderniße nicht abgehalten hätten, mit so vielem Vortheil die ersten Feindseligkeiten auszuüben. Hier haben Sie also die Diane im Bade, machen Sie sich, nach Ihrer gewöhnlichen Wahrheitsliebe und erborgten Laune, über selbige lustig, kizeln Sie sich, um zu lachen, andere werden auch lachen, über wen und über was, mögen Sie errathen; glauben Sie denn, daß wir die grossen militärischen Talente Ihres Königs und des Prinzen Heinrichs nicht zu gut kennen, um zu wissen, daß sie keinen solchen Rückzug gewagt hätten, wenn sie nicht sicher gewesen wären, daß wir sie nicht attaquiren dürfen? So was können Sie nur Kindern weiß machen.

Was Sie von Herrn von Borscheid Pag. 11. aus den Betrachtungen über den Teschner Frieden anführen, hat seinen guten Grund. Die 88er Campagne war gewiß in allem von den vorigen, ob gleich seit 57. fast mehr Vortheile auf unserer, als ihrer Seite waren, unterschieden;

Sie war es schon darin, daß wir unsern grossen Kaiser an der Spitze seiner tapfern Heere hatten, ohne die übrigen guten Dispositionen zu rechnen.

Sie wundern sich, wie Saul unter die Propheten kömmt; ich wundere mich noch mehr, da ich Sie zwischen Friederich und Heinrichen sich eindrängen sehe, wie Balam so unverschämt seyn kan, seinen Beruf zu verfehlen.

Daß ein Thor immer einen noch grösseren Thoren findet, der ihm Beyfall zuruffet, werden Sie unter der unmündigen Classe Ihrer

Herren Officiers selbst erfahren haben, denn der raisonnable Theil kan nur mit erbarmendem Lächeln auf den 2 tomichten Gesichtspunkter herabsehen.

Daß Sie, mein Herr! sich gegen den Verfasser der freymüthigen Beyträge, in eben dem Abstand verhalten, wie Rautenstrauch gegen Vorscheiden, daran wird man in Ihrem eigenen Israel schwerlich zweifeln; wie und wo er sich in seinen Beyträgen am meisten geirret, werden Sie in meinem Commentar finden; daß er vielleicht seines Wohnortes, oder Nebenumstände wegen, für die Herren Preussen zu partheyisch war, haben mir mehrere würdige Officiers Ihres Dienstes selbst eingestanden, aber die hatten alle das entscheidende Alter von 30 Jahren erreichet, oder zurückgelegt, waren Männer im vollen Verstande des Wortes. Ob Ihr bis zum lächerlichen erhobener verdienstvoller Veridicus unter den preussischen oder österreichischen Husaren ganz Mars war, lassen Sie unbestimmt, wodurch auf diesen Mann das schiefe Licht eines von uns entloffenen Ueberläufers: (deren Sie selbst unter Ihren großen Männern mehrere zählen:) zurückfällt; da haben Sie ihm übel mitgespielt, Herr warmer Gesichtspunkter.

Viel schönen Dank für Ihr höhnisches Lob Pag. 13. es machet mir eben nicht viel Ehre, wenn alle österreichischen Werke so gar schlecht sind, wie Sie sagen, wenn meines auch wirklich das Beste darunter wäre; Ob ich mich in Thatsachen geirret, wird sich in der Folge zeigen; ob ich Ihren kindischen Dialog verdienet, wird man aus seiner unten folgenden Zergliederung sehen.

Die Piece aus dem Taschenbuch eines Officiers verräth in allem ihren würdigen einsichtsvollen Verfasser, und ist weit über die Satire eines Gesichtspunkter, dem man Rautenstrauchs Lieder, den Husaren, die

die Betrachtungen über die gegenwärtige Angelegenheiten von Europa und andere dergleichen Consorten herzhaft überlassen kan.

Wenn Sie eine so bescheidene, als gründliche Relation von den Vorfällen des 78ger Krieges haben wollen, so lesen Sie das Wiener Diarium, da ist nichts verschönert, nichts vergrössert, eher vermindert anzutreffen; ich kan Ihnen auf Parole versichern, daß ich selbst Augenzeuge von ein paar Begebenheiten war, wo die Zahl der Gefangenen feindlicher Seite geringer, als die wirkliche, angesezet worden. Dafür können weder die Censoren, deren Pflicht sich blos auf Religion und Sitten allerwegen beschränken muß, wie mein voriger Antagonist hochweis saget, noch die Grossen des Reichs, wenn Ihnen, mein Herr, ähnliche Scribenten Unsinn schreiben; ich werde es gewiß der preussischen Regierung so wenig, als dem Censor von Königsberg verargen, daß Ihr so wörterreiches Buch erschienen, und mit der Wahrheit gespielet hat.

Was Ihr Buch ist, gebe ich jedem mündigen, gesunden Menschenverstand habenden, preussischen Herrn Officier zu entscheiden auf sein Gewißen. Nein: Actäons Schiksal hat weder mich, noch andere abgehalten, unsere meist verbesserte Gebrechen zu gestehen; Sie, meine Herren, mag Spandau, oder des Freyherrn von Trenk Geschichte, von ähnlicher Aufrichtigkeit abhalten.

In was für einem Sinn Actäon in meinen Commentar kam, habe ich Ihnen schon weiter oben erkläret; Ich muß Ihnen aber gleich hier sagen, daß ich Ihre Verfassung eben so wenig für vollkommen halte, als irgend eine andere; Ich bin mit Ihrem Dienste weniger bekannt, als ein unter dem übergrossen Hut, mit abgehauenen Stiefeln und Tournierspornen herumklirrender preussischer Fanfaron, der alle Oesterreicher zu fressen verspricht, der den Kaiser und seine 3 Feldmarschälle des täglichen Besauffens, bey seinem öfters ausgeleerten

leerten Bierkrug beschuldiget, da doch sowohl Vater Joseph, als die andern 3 Herren, deren Nüchternheit die Herren Preussen öfters gefühlet, fast gar keinen Wein trinken. Daß es so unverschämte Knabens im blauen Rocke gab, beweißt der Ihnen Bescheidenheit gebietende Befehl Ihres verehrungswürdigen Prinzen Heinrichs; daß aber aus diesen Herren kein Schwerin, kein Keit, kein Winterfeld, kein Zeidlitz, kein Ziethen, kein Werner wird, darauf wollte ich meinen schönsten Meerschaumenen Pfeiffenkopf verwetten.

Wie viel an Ihrem, so sehr ins lächerliche fallenden Anzug der Infanterie und aller 3 Gattungen Cavallerie zu tadeln wäre, wie schlecht Ihre boyene Montirung, Ihre Pferderüstungen, Ihre Artillerie Bespann- und Bedienung; wie weit von der Vollkommenheit, so wohl Ihr Genie- als Artillerie-Corps ist, und andere dergleichen Gebrechen mehr, wissen Sie noch besser als ich.

Wie hart der undienstbare Officier behandelt wird, wie sehr man ihn mit seiner Compagnie oder Escadron zu wuchern zwinget, wie eine Reduction bey Ihnen so ganz anders ausfällt als bey uns, wissen Sie auch; daß Sie, wie wir, niederfallen beym Chargiren, daß Sie gleichfalls mit gebrochenen Abtheilungen im Chargierschritte, im avanciren und retiriren, chargiren; daß Ihre Cavallerie ungeheure Hüthe, schwere eben so wenig nuze Stiefel, ganz eiserne Pallaschscheiden hat, daß Ihre Reuter aller 3 Gattungen, schlechter beritten, aber auch viel schlechtere Pferdewärter als unsere sind, daß Sie noch sehr schlecht zäumen, satteln und packen, bey jeder Campagne, um die Hälfte mehr marode Pferde haben als wir; daß Ihre Chirurgi, Ihre Verpflegung der Kranken und Blessirten, gar viel schlechter als unsere sind; daß Ihre Armee mehr als die Hälfte Ausländer und unvertraute sind, ist Ihnen eben so bekannt.

Daß

Daß Sie in Ihren Manoeuvres viele Gebrechen, in Ihrem Exercier-Reglemente viel unnüzes haben, davon bin ich überzeugt; wenn Sie mich böse machen, so veranlaße ich sogleich eine neue Auflage Ihres Cavallerie-Reglements mit Anmerkungen. Aber zu was so viel Worte? Es ist unter der Sonne nichts vollkommenes und Ihre militairische Verfaßung ist meiner Seele weniger eine Ausnahme von diesem Saz, als irgend eine andere, wie es der österreichische Patriot noch mit mehreren erweiset. Ihres Königs Kopf und Gegenwart, N. . . . und ***********s anderst organisirte Köpfe, nicht die Güte Ihrer Verfaßung, die doch in vielen Stücken nachahmungswerth wäre, schlugen uns in den zwey ersteren Kriegen; auch mit hölzernen Ladstecken hätten wir vielleicht über Sie gesieget, wenn es nicht an den Köpfen gefehlet hätte; nehmen sie nur Traunen und Khevenhüllern, an die Stelle unserer geschlagenen Feldherren, wie ichs schon im Commentar gesagt.

Von Anno 1756. können Sie uns weniger gewonnene Batailles zeigen, als wir Ihnen, ohnerachtet unsere Generals meist gegen den König, unter Hofkriegsräthlichem Schuz gefochten; In der Attaque und Vertheidigung der Festungen waren Sie auch nicht glücklicher als wir.

Im 78ger Kriege waren Sie uns bey kleinen Gefechten immer überlegen, und zogen doch fast überall den Kürzern, im großen haben Sie auch nichts ausgerichtet, als einige Kreise Böhmens, die man Ihnen mit Willen überließ, und Troppau und Jägerndorf ausgefressen.

Alles dieses, was Sie doch von andern hätten hören können, sollte, meines Erachtens, Ihren so sehr verfehlten Gesichtspunkt in sein wahres Licht gesezet haben. Aber es war Ihnen nicht um Wahrheit, nur um jugendliches unreifes Pralen zu thun. Unglücklich der

künftige Geschichtschreiber des 78ger Krieges, der Ihre Wahrheitsliebe zum Grundstof, Ihren lächerlichen Posaunenton zum Muster seines Stils nähme; noch unglücklicher die Leser, die zum zweytenmal mit so unverdauten, unverschämten Märchen sich geplaget und wenigstens um ihr Geld betrogen sehen müßten.

Wenn einige österreichische Schriftsteller, über den lezten Krieg, so viel falsches und partheyisches gesagt, hat Sie dieses veranlassen sollen, diese sehr wenigen nachzuahmen? können Sie mir einen einzigen aufstellen, der so dreist Thatsachen verunstaltet hätte, wie Sie? Selbst unter der Ihnen ganz ähnlichen kleinen Zahl Schmierer, können Sie das bey Gott nicht.

Ihre übrige Schultirade, die Sie vom Ihrem Schulcontector her vielleicht noch auswendig wußten, macht Sie nur noch sträflicher; da Sie die Pflichten des Geschichtschreibers und des Schriftstellers doch einigermaßen kennen, und doch beyde so ruchlos übertretten. Was ist denn Ihr Buch, wenn ich fragen darf? Ein Brandenburgisches Potpouri, das dem Lande des gelehrten Königs überhaupt und seiner Academie insbesondere, eben so viel Schande machet, als ihm die Memoires de Brandenbourg und der, ob schon durch Thaten so oft widersprochene Anti-Machiavel einst Ehre brachten.

Daß ich aus dem nemlichen Grund, welchen Sie Ihren Freunden in den Mund legen, als Sie durch selbe: (die Herren hatten Verstand:) von der so elend ausgeführten Kritik der österreichischen Schriftsteller abgehalten wurden, Ihr Zeug unbeantwortet hätte hingehen lassen, dürfen Sie mir glauben, wenn Sie nur die Unbescheidenheit nicht so weit getrieben hätten, aus der Bekenntniß einiger kleinen Gebrechen unseres Dienstes, die Sie im Commentar fanden, diesem respectablen Dienst nachtheilige, falsche Folgen zu ziehen; wenn mein Ruhm keine andere Gegner hätte, als den österreichischen

schen Patrioten und den Gesichtspunkter, Nobile par Fratrum, so wäre er geborgen.

Der so sehr abgewürdigte Yorikische Ausdruck des Steckenpferdes, scheinet für Ihre Jahre, nach Ihrem Buche zu urtheilen, in seinem buchstäblichen Verstande genommen, eigens geschaffen zu seyn; guter Yorik, jeder Junge reitet ein Steckenpferd, jeder elende Schmierer wirft mit dem deinen herum, darum bleiben doch Buben Buben.

Die Censur hätte viel zu thun, in Wien wie in Berlin und Königsberg, wenn sie alle Bücherpfuscher vernünftig, bescheiden, und anziehend machen wollte, wenn sie nur Religion und Sitten nicht beleidigen, die arme gesunde Vernunft, die Wahrheit und den Stil kan man ihnen schon Preis geben, wie Sie aus eigener Erfahrung am besten überzeugt seyn müssen.

Geschwäze des mit Perioden schwangeren Jungens, ist noch lange keine Ironie, die ist für Sie geschaffen, mein Herr, wie es die Kriegskunst für Weiland den Abbé St. Pierre war, den einzigen Betracht ausgenommen, daß Sie ihr noch manchmal zum Stof, in Ermanglung eines besseren, dienen können.

Wenn Sie um 20 Jahre älter wären, hätten Sie das Maas Ihrer Kräften besser gekannt, und sich nur an den Ihnen ähnlichen kleinen Theil der österreichischen Schriftsteller gewagt, welche, wahrlich nicht halb so unverschämt wie Sie, Thatsachen verfälscht, oder den Posaunenton angestimmet haben.

Amusement, Stof zur Erschütterung des Zwerchfells bietet fast jede Seite Ihres Buchs, die aus eigener Quelle strömet, dar, aber ungefähr in dem Gusto, wie man über Arlequins, oder weiland des grünen Hutes Spasse lachte.

Wenn denn wirklich einige österreichische Schriftsteller (das Wort Oesterreicher im engesten Localverstand genommen,) unbescheiden gewesen, wie ich schon gesagt, wenn Sie den albernen Ausdruck, daß unsere Kriegskunst und Tactik die Ihrige bey weiten übertreffe, gebrauchet, hat Sie dieses anreizen sollen, einen Dienst, den Sie so kennen, wie Fontenelle seine Welten, so tief unter den Ihrigen herunter zu sezen? hat Sie dieses berechtiget, ein Heer, das so oft über das Ihrige gesieget, so dreist herabzuwürdigen? gab Ihnen dieses ein Recht, alle angeführte Thatsachen zu verfälschen, aus jedem preussischen Fahnenjunker oder Corporal einen Helden zu bilden, und unsere mit Ruhm gekrönte Feldherren und Staabsofficiers, vor denen ihr Herren so oft geflohen, zu lauter Fehler brütenden Ignoranten zu machen? Ihre Guliverische Geschichte verräth den unbärtigen preussischen Fanfaron zu sehr, als daß nicht jeder gesezte Krieger Ihres eigenen Israels, wie ich oben erwähnet, über Sie spotten sollte.

Sie sind wohl gut, daß Sie doch noch glauben, daß es ein vernünftig edelgesinntes österreichisches Militaire gebe; ich dächte, die Herren Preussen haben an unsern Gefangenen im 56ger Kriege es hinlänglich erfahren; denn einige räudige Schafe geben keinen Stof, auf die ganze Heerde zu schliessen, davon ist jeder denkende mündige preussische Officier so gut überzeugt wie wir. Daß Sie aus dem lezten Kriege nichts vortheilhaftes für unsern Dienst geschloßen, beweiset nur die Blödigkeit Ihrer Augen und Seelenkräfte, andere große Männer Ihrer Armee, selbst Ihr König, haben anderst geschlossen; aber zwischen denen und dem Gesichtspunkter ist ein Unterschied, wie zwischen dem Präsidenten Montesquieu und einem lärmenden, 19. jährigen Advocaten des Palais, oder wie zwischen Schwerin und ....

Was

Was Sie da von der Diana im Bade schwäzen, habe ich schon oben beantwortet; es ist Schul-Jungen Geschwäze. Fürchten Sie nichts, die häufige von uns gefangene Sächsische, Preussische Officiers, sollten Ihnen doch erzählet haben, wie wahrhaft großmüthig man ihnen bey uns begegnet; wenn Sie ein ähnliches Schiksal einst treffen sollte, risquiren Sie nichts weiter, als von allen, die Ihr Buch gelesen, ausgezischet zu werden; ein Schicksal, an welches man Sie wohl in Ihrem eigenen Israel: (der vernünftige bescheidene Theil, beträgt doch allerwegen mehr als die Hälfte:) schon gewöhnet haben wird.

Daß Sie nur zu sehr ins unnüze Detail hineingiengen, daß es zur Dicke Ihres Buches noch nicht erklecken wollte, daß Sie alle Ordres abschrieben, hintenher so viel Zeuges zuflickten, um vier Sinnlose, aber Wörterreiche, Tome zu schmieren, wissen leider alle Ihre Leser.

Wer Sie seyn mögen, hätte mich, und ich hoffe Niemanden, der Geduld genug hatte, Ihr Buch bis zum Ende zu lesen, vernünftiger Weise kümmern können; wie bedauerte ich die grosse Kette, wenn sie keine andere Glieder, als Ihnen ähnliche hätte.

Ob Ihr Buch gut ist, wäre so eine Preisfrage für die Antichambern der österreichischen und preussischen Generals und Staabs-Officiers, denn nur in selbigen könnte sie nicht sogleich beym zweyten Blate entschieden seyn; wenn lächerlicher Enthusiamus, schwülstiges Lob, übertriebenes Schmähen, unter der Last der Worte sich bis zur Erde beugende Perioden, Simplicität sind, so mag sie das Grundgeseze Ihrer einschläfferenden Schreibart seyn.

Dem Himmel sey es gedankt, die ungeheuere Vorrede ist durchgepeitschet, vergebt mir, ihr Leser, daß ich mich bey der aufgethürm-

ten Last von Worten so lange aufgehalten; Ich mußte euch Junker Gesichtspunktern in seinem wahren Lichte zeigen, auf sein Flügelkleid aufmerksam machen, um mit den allmächtigen 4 Tomen um so geschwinder fertig zu werden; Ein Paar Thatsachen, wo ich euch mit Händen greiffen zu machen hoffe, wie er mit seinem armen Gesichtspunkte umgehet, dazu die Parodie seines unzeitigen Dialogs, wo ich ihn lesen lehren muß, so sind wir am Ziel dieser abgeschmackten Arbeit; denn das Uebrige kan nur Rautenstrauch beantworten, der eigentlich der einzige wahre Gegner dieses dem Conrector entwischten Don Quischots ist, und seyn kan.

Ich übergehe Ihre Einleitung mit gutem Bedacht, weil ich ja kein dickes Buch schreiben mag, das sehr abgeschmackt ausfallen würde, da es das Ihrige zum Grund hätte; Herr von Borscheid mag, wann er Sie dessen würdig findet, Ihr hocherlauchtes Wörterbuch geißlen.

Mein österreichischer Gegner, der sich besser zu dem Ihrigen schickete, hat Sie schon damit aufgezogen; eben er mag auch Ihre ganze Tirade über den Ursprung des Krieges zergliedern, ich habe weder Muße noch Lust, mich länger als es nöthig ist, mit euch Herren herumzutreiben. Ich bedaure ohnehin nur zu sehr, daß ich nun einmal mit Leuten von Ihrem Schrot und Korn Handgemenge werden mußte, dessen ich mich um so unwürdiger finde, als mein wenige Blätter enthaltender Commentar, sich mit so voluminösen Werken, im Gewichte beym Käsestecher, nicht messen kan.

Wenn Sie die Ordres, die Trouppenkosten und anders Zeugs weggelaßen hätten, würden Sie, wie ich schon mehrmalen erwähnet, ein viel dünneres, aber um so unbedeutenderes Werk geschrieben haben, da es seinen besten Schmuck hätte entbehren müssen, ohne mich also in ein unnüzes Detail einzulassen, will ich Ihnen nur überhaupt

zu

zu überlegen geben, ob der König, und der Prinz Heinrich, nicht so zu sagen an einen Fleck angeheftet waren, ohne daß sie vorwärts konnten; ich will Ihnen zu überlegen geben, ob ein vernünftiges Geschöpf, von was immer für einer Armee, glauben wird, daß die beyderseitigen Retraiten, bey so einer erstaunlichen Mortalität der Dienst- und Bespannungspferde Ihrerseits, bey einer so grossen Menge Kranken, bey so viel Beschwerlichkeiten des Terreins, so ruhig abgelauffen wäre, wenn nicht politische Ursachen den Muth unserer Heerführer gefeßelt hätten; Ich gebe es Ihnen zu überlegen, wie unbarmherzig Sie mit Ihrem Gesichtspunkt umgehen mußten, um den Preussen die Superiorität zueignen zu wollen; es mußte Ihnen eben so viel kosten, als die Verhunzung fast aller kleinen Begebenheiten, wovon ich der Kürze wegen, wie gesagt, nur ein Paar zergliedern will.

Pag. 23. des 2ten Theils erwähnen Sie einer Patrouille von 5 Mann, die bey Gelegenheit des damaligen Einbruchs von General Möllendorf aufgehoben worden, davon ist nicht ein Wort wahr; denn ich habe den Rapport mit meinen 2 Augen gelesen, den der Baron Ried, damaliger Obrist Lieutenant des Löwensteinischen Regiments, an seinen respectiven General hierüber einschickte. Ohnerachtet er nur 2 schwache Escadrons bey sich hatte; haben sich die Herren Preussen doch nicht getrauet, ihn zu beissen, und er hatte immer Zeit, sich in der grösten Ordnung vor einem Schwall von vielen hundert Hussaren zurück zu ziehen.

Das stark scheinen wollen des General Möllendorfs war überflüßig gegen 2 Escadrons.

Die Gefangennehmung des Gaisrukischen Bataillons unter des Obrist Boss Commando erzählen Sie grundfalsch; sie hat den Preussen nur die Mühe des Wegführens gekostet; der Commandeur, der Major

Major und das ganze Bataillon ist um so schärfer gestraffet worden, als bey uns das Gewehr strecken nicht nur großer, sondern auch kleiner Corps, ohne sich zu wehren, etwas außerordentlich ungewöhnliches und nicht so, wie bey andern Herren Mode geworden ist; vide Maxen, Landshut rc. rc. das waren doch keine Frey-Bataillons, von Kleinigkeiten mache ich nicht gerne Aufhebens.]

Auch die Pag. 58. erzählte Affaire haben Sie, wie fast alles, beym Aufzeichnen mit dem Vergrösserungsglase gesehen.

Ihr Verzeichniß der gefangenen Officiers pag. 59. ist nicht richtiger, denn der Fähnrich Haberle ist gar nicht gefangen gewesen, aus der kleinen Nebenursach, weil er mit ungefähr 180 Mann durchkam, da er sich an den eben auch nicht gefangenen ¼tel Theil des Croatischen Commandos anschloß.

Caprara ist das nämliche Regiment, das ehemals Gaisruk war, Gaisruk starb während des Kriegs und Caprara bekam das Regiment, sein voriges bekam der Graf Belgiojoso, weil beyde welsche Regimenter waren.

Von den Croatischen Officiers ist nicht die Hälfte der angeführten, von Hildburghausen keine Seele gefangen worden, wie ichs Ihnen mit Urkunden beweisen könnte, wenn es der Mühe lohnete.

Sie irren sich doppelt; erstens da Sie den General Devins selbst in eine Gefahr versezen; zweytens, da Sie diesem verdienstvollen Mann, der im 56ger Krieg so oft die Ehre hatte, den Herren Preussen Galle zu machen, Fehler auf Fehler aufbürden wollen.

Wenn der Obrist Bossi nicht den Kopf verlohren, und samt dem Major das Gaisrukische Bataillon; (denn damahls, wie ich oben erwähnt

erwähnt, hieß Caprara noch Gaisruck:) nicht zum Schlechtthun verleitet hätte, würde der General Devins keinen Mann Infanterie verlohren haben; Um so mehr, als der Obriste Bossi, da er auf die einzelnen Schüße einer im Wald streifenden Patrouille, die sich aber in der Nacht gleich wieder verlohr, den unbegreiflichen Entschluß faßte, sich mit dem Bataillon zu ergeben; der Regiments Adjutant, den er abgeschickt hatte, mit der Antwort zurück kam, daß weit und breit kein Preuße zu finden sey; hierauf befahl der seiner Schande entgegen eilende, ganz verlohrne Mann, einem andern Officier, so weit zu reuten, bis er Preussen fände, und der brachte endlich einen Rittmeister von Ziethen mit 100 Pferden, den er kaum zu diesem Schritt überreden konnte, und das Bataillon ergab sich ihm. Von den Croaten wurden nicht mehr als 180 gefangen, vom Bataillon selbst entkam der Fähnrich Haberle, wie gesagt, mit ungefähr so viel Gaisrukischen Musquetiers; das Bataillon zwang der Obriste und der Major mit Stockstreichen, das Gewehr wegzuwerfen. Die Officiers, die beyde haßten, waren der Meinung, daß die Strafe nur die 2 Staabs-Officiers treffen würde, freueten sich, daß Männer, die im Frieden so dicke thaten, nun sich so abwürdigten; sonst hätte sich gewiß ein oder der andere Capitain gefunden, der die beyden Herren arretiret, und das Bataillon fortgeführet, oder im Nothfalle zur Wehre gestellet hätte. Wie die von unserm Herrn dem Bataillon dictirte Strafe ausfiel, sollten Sie aus den Zeitungen wissen.

Weiter oben erwähnen Sie der Gefangennehmung des Rittmeisters Wilhelmi von Kinski Cheveaux legers, ohne zu melden, daß er nie in Ihre Hände gefallen wäre, wann er nebst einem Hieb im Hals nicht noch gestürzet wäre. Dem General Belling muß es wenig Mühe gekostet haben, einen Rittmeister, der nur zwey Züge hatte, mit Gott weiß wie viel Escadrons über den Haufen zu werfen; aber es wird dem izigen Obrist von Kinski, der damals Obristlieutenant war, zur ewigen Ehre gereichen, daß er mit 6 Zügen den Herrn

General einen ganzen Tag so zu amusiren gewußt, daß er ihm nichts anhaben konnte; der Lieutenant Hauzmann war nie, als in Ihrem Buch, gefangen; wie sehr Sie alles verfälschen, zeiget Ihr übersehener Widerspruch. Pag. 60 sagen Sie, es wären 35 Officiers gefangen worden, Pag. 61. sezen Sie die Zahl auf 29 herunter, da es doch in allen mit dem Obristen und Major nur 19. waren, die bey der Retraite des General Devins gefangen worden; wie unrichtig Ihre Liste, der Namen ohnerachtet, ist, bewiesen die Paar Umstände, die mir beyfielen, und Ihr erst angezogener Widerspruch. Ich weiß zuverläßig, ohnerachtet ich nicht alle Croaten recensiren kann, daß in allen nur 19. gefangen worden, darauf können Sie sich verlassen.

Wer hat Ihnen gesagt, daß die Leute 5 Tage kein Brod gehabt? Wer hat Ihnen gesagt, daß der Obriste und Major nicht gestraffet worden? Wer gibt einem unbärtigen Knaben Dreistigkeit genug, alles zu verunstalten, seine Hirngespinste für Wahrheit zu verkauffen, einen Devins, den Preussen und Oesterreicher gleich schäzen, dem Laudons Achtung schon Lobrede genug wäre, abzuwürdigen?

Daß Sie Ihren Trouppen keine Lobrede halten, über einen dummen Streich, der ihnen, ohne ihr Zuthun, aus Schuld zweyer Staabsofficiers, ein Bataillon in die Hände spielet, ist Ihrer sonstigen Bescheidenheit würdig. Lassen Sie sich einst den 56ger Krieg wahrhaft erzählen, so werden Sie mehrere Begebenheiten hören, wo grössere Abtheilungen Preussen, keine Frey-Bataillons, ohne alle, manchmal nach einer nur scheinbaren Gegenwehr, das Gewehr gestrecket haben; dafür halten wir aber gewiß die preussische Armee nicht für feig. Das sind Zufälle, die nur Unerfahrnen so sehr auffallen, die vielleicht oft, in ähnlichen Fällen, sich nicht viel besser zu rathen wüßten.

Daß

Daß Sie Pag. 75. dem grossen, von Preussen und Oesterreichern für gleich unsterblich gehaltenen Feldmarschall Laudon eine verfehlte Unternehmung vorzuwerfen, ihm seine genommene Positionen zu tadeln sich erkühnen, beweiset nichts, als Ihre überall, überall hervorleuchtende Unmündigkeit.

Daß Sie auf dem folgenden Blate den General Sauer im Anfange 6. Bataillon und zwey tausend Pferde stark machen, gehöret unter die sehr häuffigen Irrungen; er hatte ein Bataillon Croaten, unter Commando des Majors Oreskowiß, 6 Escadrons von Kalnoki Husaren, und 2 von Löwenstein, als er sich vom Fürst Carl Lichtensteinischen Corps trennete. So blieb er bis lange nach der Affaire von Martinoveß, wo er alsdann, mehr oder weniger verstärkt, die Campagne endigte.

Pag. 84. wieder eine kleine Irrung! Der Trupp, so unter dem Rittmeister Arnold attaquirte, war 60. Pferde und keine Kaze mehr stark, Sie wollten denn ein Paar, auf geradewohl mitgerittene junge Prinzen, für 240 Mann gelten lassen. Was rückwärts, weit davon, unbeweglich stand, warum es stand und gieng, gehöret nicht zur Attaque und zur Berichtigung Ihres *erroris Calculi*.

Was Sie Pag. 85. sagen, ist das Erträglichste und am wenigsten Ungereimte Ihres vier Stockwerke hohen Buches.

Da ich beschlossen habe, mich in kein weitschweiffiges Detail einzulassen, so will ich Ihnen mit wenig Worten unserer Seite die Melniker Geschichte erzählen:

Den 27ten August Abends brach der Feldmarschall Lieutenant Graf Joseph Kinski, auf erhaltenen Befehl, vom Lager bey Münchengraz, aber quod bene notandum, nur im Postcalesch auf, verfügte

 sich

sich nach Alt-Bunzlau, wo er in der Nacht ankam, die zu ihm beorderte 2 Regimenter Infanterie aus Prag, so wie die aus dem Depositorio von Nimburg, eben dahin beorderte 4 Escadrons von St. Ignon waren noch nicht angekommen; er fand den Major Belenau mit einem, durch Detaschements geschwächten Croaten-Bataillon, einigen Jägers, und ungefehr 80 Kalnokischen Husaren, die sich vor der Uebermacht des Feindes zurückgezogen, und am andern Ufer der Elbe postiret hatten. Seine gewöhnliche Gegenwart des Geistes verließ ihn auch hierinnen nicht, er gieng noch in der Nacht über die Elbe mit 400 Croaten, einigen Jägern, 80 Husaren, die sein ganzes Corps ausmachten, und 2 Canonen, aus denen seine Artillerie bestand; er beschlich die waldige und buschigte Anhöhe, postirte da seine Croaten und Husaren in ein Glied, und hielt den Feind durch diese List ab, die Elbe, wie er es wollte, und sehr leicht konnte, am 28ten Morgens zu passiren, und zwischen Prag und der Laudonischen Armee sich zu postiren. Gegen 8 Uhr lief beym Feldmarschall Laudon die Nachricht ein, daß Palfi und Bathiani von Prag, wie auch 4 Escadrons von St. Ignon bey Alt-Bunzlau eingetroffen seyen; er ließ den Major Belenau mit seiner, den Preussen so sehr imponirenden Armee über der Elbe und begab sich zu dem nunmehr sich formirenden Corps; gegen 9 Uhr traffen von Löwenstein 4, Lobkowitz 6 Escadrons, gegen 10 Uhr die 4 Niederländische, dann von Belgiojoso 2 Bataillons ein, und das Corps bestund aus 10 Bataillons Deutscher und Hungarischer Infanterie, einem von Croaten, 10 Esadrons Dragoner, 4 Chevaux Legers, einer von Husaren nebst 250 Jägern.

Der mit einigen Bataillons und Escadrons zur Unterstüzung abgeschickte Fürst Carl Lichtenstein, traf erst in der Nacht, zwischen dem 28 und 29ten in Jung-Bunzlau und respective Cosmanos ein, wo er Posto faßte.

Der

Der Feldmarschall Lieutenant Graf Kinski hatte von den Anhöhen zu profitiren gewußt, und eine so vortheilhafte Position genommen, daß alle seine Trouppen gewunschen hätten, es möchte Möllendorfen, der ungleich stärker war, gelüsten, einen Uebergang über die Elbe zu wagen und sie anzugreiffen.

Die Escarmousche Pag. 90. geschah mit einem, vom Fürst Carl Lichtenstein detaschirten Hadickischen Rittmeister, der 100. Pferde hatte und es rükten 2 Preussische Rittmeister gegen ihn, jeder mit 150 Pferden, die, wie Sie selbst sagen, noch dazu vom Obrist Usedom unterstüzt wurden, und doch bekommen die Herren Preussen nur 1 Unterofficier und 13 Mann; den Unterlieutenant und die übrigen haben Sie dazu geträumet.

Eben den Tag fielen dem vom Feldmarschall Lieutenant Grafen Kinski detachirten Major Stegner von Löwenstein ungefehr so viele von Usedom und Oostinische Husaren in die Hände.

Das Devinsische Corps haben Sie auch wieder am unrechten Orte hingeträumet, so wie die 2 Löwensteinischen Escadrons, welche bey Benateck standen.

Diese kurze Geschichte, mit Ihrem aufgeblasenen Geschwäze zusammen gehalten, sezet jeden Vernünftigen in den Stand zu urtheilen.

Daß doch, wie Pag. 93. und überall, die Preussen immer nur 1 oder 2, die Oesterreicher 20 oder 30 auch mehr Mann und Pferde in jeder Escarmouche, aber Gott seye es gedanket, nur auf Ihren Blättern verlohren! Sie sind ein wackerer Historiker, das müssen Zeitgenossen und Nachwelt gestehen, die Oesterreicher werden vielleicht Cerveladen statt Säbeln geführet haben, um dem Preussischen Hunger aus Menschenliebe einigermassen zu steuern.

Da ich weder unnüze Tagbücher, noch Generalsbefehle einschalten will, so fasse ich Ihr Platenisches Corps Pag. 105. Ich will Ihnen die Affaire von Martinovez, so wie ich sie bey meiner Ehre garantiren kan, erzählen; der General Sauer stand bey Welwarn, mit einem Bataillon Croaten, 250 Jägern, 2 Escadrons von Löwenstein, 6 von Kalnocki, und 200 Croatischen Piquenreutern.

Den 27ten mit Anbruch des Tages, wurde dem General Sauer gemeldet, daß der Feind auf seine Vorposten bey Martinovez anrucke, er nahm 1 Escadron von Löwenstein, 2 von Kalnoky, und die Piquenreuter alle, und eilte, um sie zu unterstüzen; als er eben bey Martinovez anlangte, waren seine Vorposten im Scharmuzieren mit der Oostinischen Avantgarde begriffen, der Obriste Oostein brach nicht mit 3, aber mit 5 Escadrons seiner Husaren, auf die Vorposten und warf sie. Da kam der izige Obriste von Kalnoky mit einer Escadron und den mit ihm vereinigten Feldwachten, warf den Herrn Obristen dergestalt, daß er ihn bis unter die Martinovezer Anhöhe, nur zu heftig und a la debandade verfolgte; wodurch er von den mehr als 100. gemachten Gefangenen, nur etliche 20. behielt, als ihn nachher die unten gestandenen Escadrons Husaren und Dragoner zurück trieben. Da der General Sauer ihn gejagter gegen sich, samt dem treibenden Feind kommen sahe, befahl er dem seeligen Obristlieutenant Baron Ried von Löwenstein, mit einer Escadron von Löwenstein und einer von Kalnocky von vornen loß zu gehen, aber sich nur in Trab zu sezen; er selbst aber ließ die 200 Piquen unter Commando ihres tapfern Obristlieutenants von Jelasich sich rechts ziehen, sodann mit ganzer Fronte links dem Feind in die Flanque schwenken, und attaquiren, welches einen so guten Effect that, daß der Feind vom Verfolgen des damaligen Obristlieutenants von Kalnoky abließ, ehe die 2 Esadrons von Löwenstein zum Einhauen kommen konnten; bey dieser Gelegenheit wurden in allen bey der Affaire 1 Officier, 3 Unter-Officiers, 49 Gemeine samt Pferden gefangen; Oesterreichischer

Seits

Seits wurde kein Officier, aber 17 Gemeine und 1 Unter-Officier tod gehauen und ungefehr so viel blessiret, da die Herren Preussen gegen 120 Todte und Blessirte auf dem Plaz ließen. An Gefangenen hatte der General Sauer 14 Mann und einen Corporal von Kalnoky verlohren.

Als die Preussische Cavallerie, die der Obristlieutenant Hellebrand zurückgetrieben hatte, wieder repoussiret wurde, kamen ungefehr 8 frische Escadrons, nebst mehreren Bataillons Infanterie die Anhöhe heran; der General Sauer, der nichts bey sich hatte, als was ich oben erwähnet, zog sich zurück, weil er von seinem Gros, auf eine Strecke von 2½ Stunde entfernet war; der Feind verfolgte ihn, wie Sie sagen, konnte ihm aber nichts anhaben; hier sehen Sie 3 Escadrons, 200 Piquenreuter und ungefehr 60 Mann, die die Feldwachen ausmachten, sich mit 8 Escadrons und 300 Preussischen Pferden (Ihre Angabe Pag. 105 für baar Geld angenommen:) balgen, ohne daß selbst der prahlendeste unter allen Preussen ihnen einen Vortheil über die Oesterreicher zuschreiben könnte. Daß sich der General Sauer, der um keinen Mann stärker war, als ich ihn oben angab, den andern Morgen, als er vernahm, daß 8 Escadrons, 300 gemischte Pferde, 3 Bataillons im Anzug wären (wenn ja Ihre Wahrheitsliebe auch gelten könte, da ich doch weiß, daß um die Hälfte mehr Escadrons und Bataillons preussischer Seits waren) zurück gezogen, darüber können nur Sie und zwar auf Gottes Welt Sie allein, sich wundern.

Ein großes Wunder, daß der hinter Tursko stehende General Sauer, den von Welwarn sich zurückziehenden Feind nicht verfolgte! Studieren Sie zuvor ein bisgen Geographie, statt grosse Männer zu tadeln, dies wird Ihnen mehr Ehre machen und besser zu statten kommen, als wenn Sie den, vielleicht oft irrenden Borscheid, so unhöflich behandeln: schreiben Sie es Ihrem eigenen Ton zu, wenn meiner so manchmal sich nach dem Ihrigen stimmet; Sie haben mit

meinem

meinem erst expedirten Commilito hierinn gleiches Schicksal, wegen gleicher Verdienste.

Den Scharmüzel des Obrist Usedom erzählen Sie ganz anderst, als er vorfiel; das Detaschement, das er zurücktrieb, war kaum 100. Pferde stark; er hat die zwey bey Martinovez stehende Regimenter, Kaiser Chevaux legers und Gräven Husaren nicht nur nicht attaquiret, sondern er selbst ist von einer einzigen Division der Grävischen Husaren attaquiret und geworfen worden; warum die beyden Regimenter ihm nicht noch mehr Schaden thaten, da sein Fehler, vor dem Defilee aufzumarschiren, es sich in den Rucken zu lassen, dazu Gelegenheit gab, wäre eine andere Frage. Hier haben wir also schon wieder 3 Regimenter statt zweyen angesezet, eine Flucht für einen Sieg verkauffet. Wie Sie doch die Wahrheit lieben! Die 300 Pferde Zedrizischer Husaren, haben keine Kaze gefangen, sind nicht gesehen worden, und sind nur einer Ihrer gewöhnlichen Träume; Usedom kann Gott danken, mit dem Verlust von ungefehr 150. Mann theils Todte, theils Blessirte und Gefangene entkommen zu seyn, da es in der Macht der Regimenter stand, ihn ganz zu Grund zu richten. Warum es, des Muths und des Verlangens der Officiers und der Truppe ohnerachtet nicht geschah, brauchen Sie, wie gesagt, nicht zu wissen.

Die Herren Preussen haben im 56ger Kriege öfters erfahren, ob die österreichischen Chevaux legers angewachsen waren; fragen Sie dieserwegen besonders Ihre Gensdarmes und Würtemberg Dragoner.

Pag. 130. Eben als Laudons Hauptquartier zu Straschowo oder Straschkof lag, war alles bereit, um den Prinzen Heinrich zu schlagen, aber die nemliche geheime Unterhandlung, die den Rückzug beyder Preussischen Armeen, den nur in Ihren Augen allein glänzenden Rückzug, so gar leicht machte, verursachte ihm Contre-Ordre.

Wie

Wie können Sie glauben, wie ich es Ihnen hier noch wiederhohlen will, daß so große Feldherren, wie Ihr König und der Prinz Heinrich, einen solchen Rückzug gewagt hätten, wenn die geheime Correspondenz zur Hofnung des Friedens, Ihro Majestät dem Kaiser und dem Feldmarschall Laudon nicht, die so sehr gewunschene Attaque verbotten hätten? Sie müssen die ganze Leichtgläubigkeit des noch unschuldigen Jünglings besizen.

Pag. 137. Eine Gasconade, die keiner Antwort werth ist.

Pag. 141. Nicht Ihre lächerliche Kriegeslist, aber die Befehle hielten uns ab, Sie mit Nachdruck zu verfolgen; was geschahe, war ein blosser Schein und wahrhaftig kein Ernst.

Wissen Sie, mit was all der Last von Truppen, die Sie Pag. 151. und respective 152. daher zählen, zu thun hatte? Mit einem einzigen Bataillon Croaten unter Commando des Major Oreskoviẞ; hätte man ihm Cavallerie gegeben, so würde es mit Zedriz schlimm ausgesehen haben, als die Tete der Escadrons ins Desilee schon engagiret und alles en Colonne war. Er hat bey dieser Gelegenheit 5 Todte und 7 Blessirte gehabt, ein neuer Beweiß der Güte Ihres Feuers.

Die Relation des Unterlieutenants von Boch ist gewiß richtig; denn er war Augenzeuge und ist ein zu ehrlicher Kerl, um zu lügen; ich war es bey mehreren Gelegenheiten von dem Abscheue, den die preussischen Husaren gegen die Büchsen unserer Scharfschüzen haben; wenn, wie Sie Pag. 151. sagen, der General Wurmser seine verlohrne Leute bey Neuweisbach bedauret, beweiset es klar, daß die österreichischen Husaren vor der Erscheinung der Jäger sich weder gescheuet noch verschwunden, sonst hätten sie nicht können getödtet werden. Lernen Sie Logik, wenn Sie ja, ohne Gelächter zu erregen, raisonniren wollen.

An Ihrer ganzen Erzählung von dem Gefechte bey Marienberg, wie Sie es Pag. 164. 165. aufzeichnen, ist nicht ein einziges Wort wahr. Der Obriste von Löwenstein wurde detachiret mit 200 Pferden, 200 Croaten, und 150 tirolischen Jägern, zusammen also 550 Mann, um gegen die üble Behandlung der Sächsischen Unterthanen, die bey den verschiedenen Einbrüchen in Böhmen, mit vielen Wagen den Preussen gefolget, und alles geplündert hatten, Repressalien zu brauchen; Es stund ihm frey, seinem Zug nach Thunlichkeit und Belieben die Direction zu geben. Als er in Natschvak anlangte, erfuhr er, daß der Major Golz mit 300 Zedrizischen Husaren, 3 Compagnien Infanterie und einer Canone sich in Marienberg befinde, auch keine andere Feldwache, als gegen Pasberg auf der Landstraße halte; er faßte den Entschluß, ihn zu überfallen, und nahm über Böhmisch und Sächsisch Kinheit, auf einer alten Straße, bey der Nacht dergestalten seinen Weg, daß er zwey Stunden vor Tags im Buchenwald, ganz nahe bey Marienberg eintraf; seine Marschordnung war folgende: 20 Pferde Avantgarde, sodann 40 Jäger zur Unterstüzung derselben, dann folgte das Gros der übrigen Jäger, diesen die Croaten, die Cavallerie schloß. Der Chef war und mußte bey der Avantgarde bleiben, um auf jeden Vorgang aufmerksam zu seyn; der alte immer schlechte Weg zwang ihn endlich gar zu einen marschiren zu lassen; da geschah es, daß bey einem Prügelweg, 3 Mann, bey der sehr finsteren Nacht stürzten, dieses hielt die Cavallerie auf; die Knechte der Croaten, ohnerachtet des schärfesten Befehls, wischten vor und kamen zwischen die Infanterie und Cavallerie; dieses verursachte, daß beym leise Fragen, ob alles angeschlossen wäre, von rückwärts zur Avantgarde jedesmal mit Ja geantwortet wurde. Die Cavallerie, nachdem sie endlich den Prügelweg zurückgeleget hatte, wurde von ihren Bothen etwas zu viel rechts geführet, und schlug einen andern Weg ein; als der Obriste mit der Avantgarde im Buchenwald ankam und den ganzen übrigen Trupp hineinzuziehen beschäftiget war, sahe er sich ohne Cavallerie; er verlohr dieses so widrigen Umstandes ohnerachtet weder Kopf noch Muth,

ließ

ließ Croaten und Jäger tiefer in Wald sich hinein ziehen; sezte längst der Lisiere kleine Jägerposten aus, die auf dem Bauch liegend horchen mußten, mit dem Befehl, wenn eine Patrouille kommen sollte, sie nicht anzuruffen oder zu feuern, sondern sie passiren zu lassen, aber sogleich dem Oberlieutenant Vaida Balind von Kalnocky, auf dessen Geschicklichkeit und Bravour er sich verlassen konnte und den er in der Mitte der kleinen Jägerposten mit seinen 20 Pferden gestellet hatte, Nachricht davon zu geben, damit er der Patrouille nacheilen, und selbe, wo möglich, ohne Lärmen aufheben könnte, auf daß der Feind die Oesterreicher nicht gewahr werde; der Obriste gieng mit einer einzigen Ordonanz seine Cavallerie suchen, fand sie dann auch endlich, und brachte sie zum Gros; da fieng aber schon der Tag an heller zu werden, die Hofnung zum Ueberfall: (der um so leichter gerathen hätte, als die Husaren, wie es alle Gefangene aussagten, abgesattelt und sich commod gemacht hatten:) war es nun zu spät und es blieb nichts übrig, als das mit Gewalt auszuführen, was mit List unmöglich geworden. Glauben Sie gewiß, daß ohne diesen widrigen Zufall, der Herr Major samt seiner ganzen Truppe zu Pasberg soupiret hätten. Denn die Stadt wäre von 4 Seiten zugleich attaquiret worden, ohne die den Angreifer immer begünstigende Nacht zu rechnen; bey der erwähnten Lage also, machte der Obriste folgende Disposition. Er stellete sich vor, daß die vor der Stadt auf einen Canonenschuß gestellte Feldwacht, von einem Unterofficier und 16 Mann, so bald sie die Oesterreicher aus dem Wald debouchiren sähe, ihre Vedetten feuren lassen, aufsizen und nach der Stadt zu jagen würde; dem zu Folge ließ er dem obbenannten Oberlieutenant seine 20 Pferde wieder zur Avantgarde, er selbst nahm 60 Pferde, ihn zu souteniren und befahl dem Rittmeister Carton mit 60 Pferden in einer Entfernung von 100 Schritten zu folgen, nahe an der aus ein paar Häusern bestehenden Vorstadt aufzumarschiren, um ihn, dem Obristen, im Falle er repoussiret würde, unter der Protection einer geschloßenen Truppe zu degagiren. Der In-

fan-

fanterie gab er Befehl, mit starken Schritten zu halben Compagnieen abmarschirend zu folgen und ließ selbiger seine noch übrige 60 Pferde zur Bedeckung; gleich aus dem Wald heraus, mußte die Avantgarde sich in Galop sezen und der Obriste folgte selbiger, in einem Zwischenraum von ungefehr 40 Schritten, er hofte mit der Feldwacht zugleich pelemele in die Stadt zu kommen, welches auch geschehen wäre, wenn nicht zum Unglück unterm Thor 2 Pferde von der Avantgarde todt geschossen worden wären, und durch ihren Fall das Thor barriret hätten; dieses gab der Preussischen Infanterie Zeit 2 Züge sogleich vor das Thor zu werfen, und die Mauren zu besezen. Die 20 Pferde Avantgarde und die 60 unterm Obristen, befanden sich zwischen 2 aus den Thorseiten laufende Mauren gedränget, konnten eine Weile weder vorwärts noch zuruck; da wurden sie heftig von allen Seiten beschossen, verlohren aber nur einen Mann, der todt blieb, eilf Pferde wurden blessiret, 4 todt geschossen; der Obriste bekam einen Prellschuß am Gelenke des rechten Beines, welchen er aber in der Hize der Action nicht gewahr wurde, auch hat er sich nicht eine Minute entfernet, noch diesen für andere unwichtigen Umstand in seine Relation eingerucket. Major Golz kam mit den 2 Zügen Infanterie, halb angezogen zum Thor, bekam einen Schuß durch den Fuß, erschien nicht mehr, wenigstens war er den Oesterreichern nicht mehr sichtbar.

Hierauf wurde rückwärts Luft, der Obriste zog seine Cavallerie vom Thor zurück, und formirte selbige auf einer sanften Anhöhe links vom Thor, wobey einige preussische Husaren heraus prellten, deren einem der Lieutenant das halbe Gesicht entzwey hieb, dem andern der Obriste eines im Nacken versezte; mittlerweile sind die Husaren, in einem Trupp von ungefehr 80 Mann aus dem andern Thor links herausgeprellet, da rissen sich einige Leute, meist Recrouten vom Rittmeister Carton, aus übertriebener Bravour loß, giengen a la debandade auf die Preussen zu und wurden zurück getrieben,

welches

welches aber der mit seinen 80 Mann vorgerückte Obriste den Preussen sogleich zurückgab. Unterdessen kam schon die Infanterie, der Obriste rief den Croaten zu, sie liessen mit einem grossen Geschrey die Anhöhe herunter gegen die Stadt, er formirte 2 Züge, die er gegen das Thor mit den Preussen engagirte, wobey die Croaten so frölich sich bezeugten, als wenn es zum Schmauß gienge; er gab einem andern Officier Befehl, mit einem Theil Jäger die Stadt zu tourniren, und das entgegengesezte Thor zu attaquiren, zwey andern mit 20 Pferden gab er den Befehl, die 2 Seiteneingänge zu besezen und keinen Mann heraus zu lassen; wären diese seine Befehle befolget worden, so entkam nicht ein Mann von der Infanterie, denn die Cavallerie der Preussen war schon aus der Stadt heraus, und hatte sich in kleine Truppe vertheilet, wovon einige mit den Oesterreichischen Plenklers feuerten.

Da der Obriste viel schwächer an Cavallerie war, und zur Bedeckung des Rückzugs noch einen Rittmeister mit 60 Pferden, 2 Züge Croaten und einige Jäger zurück lassen mußte, hatte er eine links der Stadt gelegene Mauer mit Croaten besezet, und gieng sodann auf die sich in einen Trupp formirenden preussischen Husaren los, warf sie, aber die Hize seiner Leute im Verfolgen gab den Preussen die Gelegenheit, einen Theil der debandirten wieder bis zum Gros zu jagen, wie es bey Cavallerie-Attaquen fast immer gehet.

Kaum war sein Trupp formiret, so kamen die preussischen Husaren durch andere kleine Trupps verstärkt nochmal, wurden ebenfalls geworfen, und diesesmal mit einem glücklichern Erfolge. In dem Augenblick sahe der Obriste seine Croaten am Thor Terrein gewinnen, nahm 40 Croaten von seinen und 40 Pferde, eilte denen am Thor fechtenden zur Unterstüzung, und befahl der übrigen Cavallerie, sich in nichts einzulassen, fort zu plenklen, und wenn sie gedränget würde, sich unter dem Feuer der Croaten an der Mauer

wieder zu formiren. Nach einem hartnäckigen Gefechte, drang man endlich in die Stadt, wo sich die 3 Compagnien Infanterie nochmal auf dem Plaz formiren wollten, aber nicht mehr konnten. Hätte der Officier, der zum rückwärtigen Thor beordert war, seinen Auftrag vollzogen, so wäre kein Mann entkommen, er versäumte aber den wahren Augenblick und die Preussen zogen sich, mit einem Verlust von ungefehr 50. bis 60. Todten von der Infanterie bey diesem Thor zurück; da wurden die Thore und die Hauptwache von den Croaten besezet, und 30 Pferde blieben in der Stadt. Ganz Sachsen ist Zeuge, wie sich die Oesterreicher betragen, ohnerachtet sie 3 Stunden in ruhigem Besiz der Stadt blieben; es hat sich nicht ein Mann aus Reihe und Gliedern gerühret, auch ist nicht der geringste Burger an Leib und Gut beschädiget worden. Die Herren Preussen haben sich nicht nur nicht *en echiquier* sondern *à la debandade* retiriret, und in das mit Maschinen angefüllte Thal, hinter dem Freyberger Thor geworfen. Einst machten sie Mine, als ob sie das Freyberger Thor wieder attaquiren wollten, wurden aber sogleich repoussirt. Als der Obriste eben mit dem Magistrat die 20000 fl. Brandschazung und ein Douceur von ohngefehr 500 Thalern für die Truppe berichtigte und empfieng, kam die Nachricht, daß die preussischen Husaren den vor der Stadt postirten Officier drängeten; Der Obriste eilte ihm zu Hülfe, warf die Preussen nochmals, und degagirte ihn, worauf er in der Stadt sich noch eine Stunde aufhielt, und sodann sich wieder gegen Paßberg zurück zog.

Die Preussen haben bey dieser Gelegenheit über hundert Todte auf dem Plaz der verschiedenen Gefechte gelassen, und nach Aussage der Deserteurs, wenigstens so viel Blessirte gehabt, etliche 50 Pferde, etliche 20 Mann, wurden gefangen, eine Canone erobert, welche nichts weniger als eine Karrenbüchse, sondern ein schöner Sechspfünder war, aus welchem die Herren Preussen wirklich auf die Cavallerie 3 übel angebrachte Schüße thaten. Die Oesterreicher zogen

sich

sich im Schritte zuruck, wurden gar nicht verfolgt, hatten also aller Hinderniß ohnerachtet ihren Endzweck erreichet, dabey 17. Todte, 28 Blessirte und 11 Mann Gefangene gehabt. Die erste Unwahrheit, Herr Wahrhafter, ist die Stärke der Oesterreicher, die Sie auf 1000 bis 1400 Mann ansezen, da sie um keine Kaze mehr, als ich oben erwähnet, hatten.

Die zweyte, daß der Major Golz zum Soutien seiner Feldwache eilte; denn es kam keine Seele aus der Stadt, und der Major war, als die Vedette Feuer gab, noch ohne Beinkleider; kein Mensch kam den Oesterreichern in die Flanque, in allen haben ihnen die Preussen nur 11 Mann abgefangen, mithin ist die Zahl der 20 von Lieutenant Wartenberg gefangenen Oesterreicher ein Traum Ihres reizbaren Gehirns; der Major Golz kan als ein ehrlicher Mann nicht sagen, daß er aus der Stadt anderst, als zum Fliehen ruckwärts herausgekommen sey; in der fast für nichts zu rechnenden Vorstadt auf der Pasberger Seite, war kein Preusse, als die Croaten die Stadt attaquirten, wie Sie aus meiner Erzählung gesehen, welche das ganze Commando, wenn es nöthig wäre, mit einem Eid bekräftigen würde.

Sie müssen das Terrein gut kennen, wenn Sie auf der andern Seite der Stadt, die Infanterie am linken Flügel der Cavallerie anschliessen lassen, sie lief in Unordnung in das oberwähnte Thal, wo einstweilen die Cavallerie sich noch eine Zeitlang herumschoß.

Dreymal hat die Kaiserliche Cavallerie auf die Ihrige eingehauen und sie geworfen. Einen einzigen Rittmeister ausgenommen, erschien kein preussischer Officier vor der Fronte seiner Trupp; das Einzige wahre von der Erzählung mag die Belohnung des zuruckgetriebenen, einem Ueberfall nur durch einen Hasard entwichenen Majors Golz seyn.

Eine

Eine Escadron Sächsischer Dragoner zeigte sich einen Augenblick rechts vor der Stadt, nahm aber den Entschluß, als die Reserve unter dem Rittmeister d' Elison von Löwenstein auf sie losgieng, umzukehren und bis Leipzig zu reuten.

Die Seigerhütte wurde verbrannt, aber mit so viel Vorsicht, daß nicht ein einziges Burgerhaus dabey zu Schaden kam, man hatte es nur mit dem Landesherrn, nicht mit dem Burger, zu thun.

Action bey Brix. Pag. 223.

Daß General Möllendorf 10 Bataillons Infanterie, 2 Reuterregimenter und 2 Husarenregimenter hatte, als er in Böhmen gegen Brix einfiel, ist richtig, 2 Reuterregimenter wovon eines Dragoner zu 10 Escadrons, machen nach Ihrem Fuß 15, die 2 Husarenregimenter 20. zusammen 35 Escadrons.

Von Cottum waren 10 Escadrons zugegen, wie es alle Gefangene und die Augenzeugen bestättigten, dann war noch ein Dragoner- oder Cuirassierregiment, welches aber zu nichts kam, dabey, ohne Oostin und Usedom zu rechnen.

Wenn man gleich Ihre Erzählung in Betref der Avantgarde annähme, so bestand sie doch aus 15 Escadrons ohne den Rittmeister Repert zu rechnen, der 150 Mann stark war; wollen Sie uns denn glauben machen, daß Möllendorf keinen Mann Cavallerie bey sich behielt?

Vom Franz Kinskischen Regiment waren einige Compagnien von der Stadt links, nach dem Gesichtspunct von der Gränze zu

reden,

reden, in Dörfer verleget; vorne bey den Kapuzinern etwas vorwärts, ließ der Feldmarschall Lieutenant Graf Joseph Kinski die Canonen auffahren und hatte das eine Bataillon des oberwähnten Infanterie-Regiments bey sich; er kanonirte den Feind heftig, so lange er nicht seine ganze Stärke aus den Defilees der Gränze debouchiren sahe; da befahl er, die Canonen, deren er 10. hatte, durch die Stadt auf die Galgen-Anhöhe zu fahren, statt dessen selbige den Poselberger Weg im Trab und Galop einschlugen, da eben der Feldmarschall-lieutenant beschäftiget war, mit den 4 Lobkowizischen Escadrons und den 304 Pferden, welche am Fuß des Gebürges standen und von welchen, da Lobkowitz deutsche Pferde hatte, aller ihrer Bravour ohnerachtet, schon einige Mann gestürzt, in dem halb gefrorenen Morast gefangen, auch getödtet waren, dem bey sich habenden Bataillon Zeit zu verschaffen, sich durch die Stadt mit den andern und den Canonen am Galgenberg zu vereinigen. Als schon die Canonen, in vollem Lauf jagend, sich weit entfernet hatten, schickte der sich rechts mit der Cavallerie um die Stadt ziehende Graf Joseph Kinski, der es nicht eher sehen konnte, selbigen einen Officier mit dem Befehl zum Galgenberg zu fahren nach; dieser konnte nur noch 2 einholen, der Artilleriehauptmann kehrte sogleich um, statt aber gerade der Galgenanhöhe zuzufahren, schlug er zu viel querfeld ein, um den neben den Stadtgärten laufenden Weg zu erreichen; da wurden sie, weil die Pferde im Morast nicht wohl fort konnten, von den Preussischen Husaren weggenommen, mittlerweile die Cavallerie hinter der Stadt rechts gegen die Galgenanhöhe, unter beständigem Scharmuziren mit den sie drängenden Preussen, sich zuruck zog.

Als eben die 2 Kinskischen Bataillons zusammen stiessen, wurde durch die Situation selbst aus selbigen eine Massa, die die Herren Preussen niemals angreifen wollten. Der Feldmarschalllieutenant hätte sich gewiß nicht weiter als an den Galgenberg gezogen, wenn er dort seine Canonen seinem Befehl gemäß gefunden hätte; aber die

 waren

waren, die 2 verlohrnen ausgenommen, schon nahe am Poselberg; Er zog sich also nach Telna zu, wo schon das Cottumische Regiment, etwas links aufmarschirt stand; die Husaren von der anderen Seite, die Dragoner von oben herab ritten, bis auf 30 Schritt an die Massa an, feuerten mit Pistolen und kehrten um; durch alles dieses, welches der Feind von der Galgenanhöhe bis Telna schon ein paarmal gethan, wuchs die Contenance der Kinskischen 2 Bataillons dergestalt, daß auf Commando des Obristen einzelne Leute, die gute Schützen waren, sich aus dem Klumpen heraus wagten, die verwegensten preussischen Reuter aufs Korn nahmen, und nach gegebenem Feuer sich wieder hinein zogen; ein Spiel, das sie öfters trieben.

Lassen Sie immer nur 15. Escadrons Preussen gelten, so war es doch für selbige eine ewige Schande, daß sie, da das Terrein den Lobkowizischen Dragonern nicht immer günstig war, ihr tapferer Obristlieutenant, der mit der ganzen Avantgarde zu thun hatte, schon beym Anfang viel Leute verlohr, den Kinskischen 2 Bataillons nichts anhaben konnten.

Von Telna zog sich der Feldmarschalllieutenant Graf Kinski, über Hohenpetsch gegen Laun; von Telna aus bis Hohenpetsch, verfolgten ihn die Preussen immer noch lauer, da verliessen sie ihn gänzlich.

Der Rittmeister Blömer hatte den Auftrag, die Löwensteinischen Quartiere zu besuchen und wo möglich, die Bagage des Staabs, der zu Seestädel lag, zu besuchen. Als er über den Damm links von Eisenberg zog, kam der brave Lieutenant Blaskoviz, von Kalnoki Husaren, aus seinem Hinterhalt, schnitt ihn mit einem Theil seiner Truppe ab, und nahm ihn mit 60 Mann gefangen; ein klarer Beweiß, daß er mit 150 Pferden wenigstens, und nicht mit 40 detachirt war; Sie haben hier die Zahl verwechselt; der Lieutenant

hatte

hatte etliche 30 bis 40 Pferde und der gefangene Rittmeister 150, solchen Irrungen sind Sie öfters unterworfen.

Es bleibet aus allem oberwähnten ungezweifelt, daß die Herren Preussen bey Brix keine Wunder thaten; 10 Bataillons gegen 2. 35 Escadrons gegen 6. ist meiner Seele ein schönes Gleichgewicht, auch wenn es nur 15 Escadrons wären, machete die Affaire den Herren Preussen wenig Ehre; Wenn der Rittmeister Blömer, statt sich hart ans Gebürge zu halten, sich mehr in die Plaine gezogen, hätte er einen schönen Coup machen können; Wenn die Cottumischen Dragoner und weil Sie denn keine andern wollen, die Usedomischen Husaren, ernstlich hätten einhauen wollen oder können, da 5 Escadrons genug waren, um Lobkowitz von der Hülfe der Infanterie, bey seinem schon erlittenen Verlust, abzuhalten, dann könnten Sie noch halbweg pralen, Herr Wahrhafter; da aber Ihre falsche Erzählung selbst das Gegentheil erweiset, war es besser zu schweigen. Wären die Canonen am Galgenberg gewesen, so hätten die Preussen schwerlich in Brix das Fruhstuck eingenommen.

Das Einhauen des General Cottum mit dem Säbel in der Faust auf die Infanterie, gehöret zum Soutien, den der Major Golz seiner Feldwache gab. Arme Wahrheit! wie verhunzet dich dein seyn wollender Gesichtspunkter!

Wir verlohren bey dieser Gelegenheit, 1 Capitain von Lobkowitz tod, einen Hauptmann von der Artillerie und einen Lieutenant von Lobkowitz gefangen, lezterer war blessirt, an Todten in allen etwa etlich und 30 Mann, gefangen wurden von Lobkowitz etlich und 60 oder 70 von den Kalnokischen Husaren 10, von Löwenstein keiner; von Kinski an zuruckgebliebenen Schustern und Schneidern in der Stadt Brix, ungefehr 50 bis 60 Mann, mit dem Gewehr in der Hand kein einziger, von den Lobkowizischen Dragonern keiner

als gestürzt, mithin in allen gefangen 2 Officiers, ungefehr 110 bis 120 Gemeine, also nicht der 3te Theil der so dreist angegebenen Zahl von 500; aber das sind ja nur Pfiffe eines unwürdigen Gliedes der grossen respectablen Kette. Kommt Zeit, kommt Rath, er wird schon mit den Jahren bescheidener werden.

Pag. 235. Ihr Hauptfehler ist, daß Sie ohne Grund und Kenntniß des Terreins schreiben; Wer Teufel hat Ihnen in Kopf gesezet, daß man den Schloßberg hätte befestigen sollen. Die sehr steile Anhöhe, die vor der Erfindung des Geschützes, wie alle dergleichen Bergschlösser, ganz gut gewesen seyn mag, ist gar nicht zur Defension von Brix gelegen, da sie zu weit von der Stadt entfernt ist; Zudem hätte die Befestigung mehr Zeit und Kosten gebraucht, als die ganze Invasion, samt Brix werth war.

Wenn, wie oben erwähnet, die Canonen, dem gegebenen Befehl gemäß, auf die Galgenanhöhe gefahren wären, bin ich überzeugt, daß sich der Feldmarschallieutenant Graf Kinski allda festgesezet, dem Angrif getrozet, und die Herren Preussen um einige Stunden früher zum Rückzug gezwungen, Brix vielleicht ganz von ihnen frey erhalten hätte.

Wer das Terrein kennet, wird nicht sagen, daß Lobkowitz, welcher sich so tapfer gewehret, die Infanterie verließ; es mußten sich die Dragoner nothwendiger Weise rechts um die Stadt ziehen; daß die Infanterie nicht in die Klemme kam, hab ich schon oben erwiesen, sie konnten sehr übel daran seyn, wenn die preussische Cavallerie, die Massa, (denn diese und kein Carree hat sie formiret,) nicht zu sehr gescheuet hätte. Sie hat sich nicht a la debandade retiriret, davon ist ihr geringer Verlust, den sie blos ihrer Contenance zu danken gehabt, die Probe.

Kalnoki und Löwenstein hatten keinen Befehl zu kommen, weil man Anfangs nicht wissen konnte, ob auf Töpliz und Comotau nicht eine andere preussische Colonne attaquiren würde; sie mußten also ihre Infanterie decken, gegen das Ende war es überflüßig, da man von der Preussen ihrer Art, das kleine Corps zu verfolgen, auf die Kürze ihrer Visite zuverläßig schliessen konnte.

Die Attaque des Lobkowitzischen Regiments können Sie nicht abläugnen, denn preussische Officiers haben mir selbst eingestanden und die Tapferkeit dieses ganzen Regiments, besonders der Obrist-lieutenants Division, nicht genug rühmen können. Wäre Lobkowitz mit leichten Pferden wie izo beritten gewesen, würden Sie wenige davon gefangen und gewiß viel mehr Leute verlohren haben; der Boden trug nicht, der Schnee war tief, und Ihre Uebermacht Messieurs, war zu groß. Alles was ich Ihnen hier gesagt, werden alle unpartheyische Augenzeugen, deren es unter dem verehrungswürdigen preussischen Officiercorps sehr viele gibt, bestättigen.

Ich übergehe das übrige Gezeuges, um auf das zu kommen, wo Sie sich wieder an meinen Commentar reiben; es ist eben darum ungezweifelt, weil ich bey der Laudonischen Armee diente, daß die Affaire bey Brix so, wie ich sie erzähle, ausfiel; wenn auch Kinski und Lobkowitz, Ihre Escadrons, die sie ziemlich in der Nähe sahen, nicht hätten zählen können, so kann ich Ihnen versichern, daß alle Gefangene und Deserteurs, Ihre Stärke auf 10 Bataillons und 35 Escadrons angaben; daß die Kinskischen 2 Bataillons von etlich 20 Escadrons umgetanzet wurden, ohne daß eine einzige eingehauen, hat seine Richtigkeit; daß Lobkowitz Dragoner, nemlich die Obristlieutenants Division, die 42 Pferde von Löwenstein und die 60 Husaren von Kalnoki, von der sich ebnenden Gränze an bis an Brix immer mit 2 Regimentern Preussen, die zwar in mehrere kleine Truppe getheilet waren, zu thun hatten, sie so viel möglich auf-

aufhielten, ist nicht minder wahr; daben haben sie den Rittmeister en second todt gehauen, und den Unterlieutenant, nebst den meisten Reutern gefangen. Ein junger Rittmeister aus dem Mayländischen, dessen Namen ich vergessen, hat Wunder der Tapferkeit gethan, zweymal eingehauen und ob er gleich durch die Uebermacht geworfen worden, immer den Feind aufgehalten; der Rittmeister Damiani von Löwenstein hat mit seinen 42 Pferden sich immer in der Ordnung retiriret, sich bey jedem Brücklein oder Defilee gesezet, um den Endzweck des Aufhaltens, durch seine Contenance, seiner Schwäche gemäß, zu erreichen. Die Canonen sind nicht geflogen, aber im Trab und Galop fortgefahren, mithin haben sie ungefehr in dem Augenblick, wo sie am Galgenberg seyn sollten, einen 4ten Theil des Poselberger Weges zuruck geleget.

Die Preussen hatten bey Schwedeldorf gegen 600. Pferde, die Wurmser und Barco über den Hauffen warfen, ehe sie es mit der Infanterie aufnahmen. Es ist lächerlich, daß Sie überall so schwach seyn, so wenig verlieren wollen; ich glaube, Sie haben dagegen uns und unsern Verlust, allerwegen mit den Gläsern gesehen, die jeden Kopf 24mal zeigen.

Ueber den Fahnenraub, könnte ich Ihre ganze Erzählung widerlegen, mit Grund widerlegen, denn ich habe den gefangenen Major und seine Junkers gesprochen, aber ich bin des Zergliederns müde und will Ihnen nur so viel sagen, daß Sie den tödlich verwundeten Croatenlieutenant, so wie die ganze übrige Erzählung, geträumet haben; Die Croaten schoßen Ihnen gegen 100 Mann zusammen, keine Kaze verfolgte sie, alles war in Kamerswalde in Unordnung.

Ihr Plan der österreichischen Postirung ist ganz falsch, aber er verdickert Ihr Buch; tanto basta.

Pag.

Pag. 251. Die zwey niedergehauene Officiers leben noch und lassen sich empfehlen; Wenn ich alle schöne Streiche unserer Husaren- und Chevaux legers Unterofficiers erzählen wollte, müßte ich ein so dickes Buch, wie das Ihrige, samt allem Eingeschalteten, schreiben, wovor mich der liebe Gott behüten wolle.

Wie viele Durchsacks und Bottas hat nicht Kaiser, Esterhazi, Nauendorf, Barco und alle Husaren, so wie alle Chevaux legers Regimenter; Pag. 265. wieder 17. Pferde geträumet, Herr Gesichtspunkter.

Ihre Recapitulation ist leeres Geschwäze, enthält eine grosse Unwahrheit; denn die meisten kleinen Unternehmungen haben unsern leichten Truppen gerathen, das weiß die ganze Welt; Warum dieses und jenes geschehen und nicht geschehen, beantwortet Ihres Königs mit Ihro Majestät der Kaiserin unterhaltene Correspondenz, die bald abgebrochene, bald angefangene Unterhandlungen: Daß die Herren Preussen ohnedem, weder bey des Königs, noch bey des Prinzen Heinrichs Armee so weggekommen wären, daran können nur Sie, und ganz und gar nur Sie allein zweifeln.

Es haben mir preussische Officiers selbst, Ihre üble Lage, die allgemeinen Aengsten Ihres, nur durch unsere Unthätigkeit gerathenen Ruckzugs, eingestanden; Lacht doch, ihr Zeitgenossen, daß ein unmündiger Krieger, ein Gesichtspunkter, einem Laudon vorzeichnen will, was er hätte thun sollen.

Dem Himmel seye es gedanket, wäre ich nun mit dem zweyten Theil auch fertig!

Beym 3ten pag. 4. kommet der Scharmüzel bey Groß-Herliz vor, da tödten und jagen Sie auch nach Willkühr, wo ich doch aus dem

dem Munde der Esterhazischen Officiers weiß, daß ihr tapferer Obrister, die feindliche Avantgarde 2mal repoussiret hatte, und die Preussen gleich beym ersten Defilee abließen.

Pag. 5. von Modena waren nicht 2 Divisions, sondern nur eine bey Dorf Teschen; Uebrigens ist der Coup des General Werners, dieses verdienstvollen Mannes würdig; Ihro Majestät haben das Versehen des österreichischen Commandeurs bestraffet, hätte er den Wald fleißig patrouilliren lassen, so wäre es vielleicht nicht geschehen, der Mann hatte immer in der Linie gedienet, war die Streiche und die Zigeunerey des Vorposten-Lebens nicht gewohnt; Doch ist es nicht an dem, daß er im Hemde entloffen, er kam zu Pferd und zur Truppe; hätte er den Kopf nicht verlohren, so war noch Hülfe; beyde Defilees hätte eine Escadron defendiren und den Preussen den Durchzug wehren können; der gröste Fehler war, der Mangel an Vorsicht, sowol in Patrouillirung des Waldes, als der Benutzung aller andern auf Vorposten gewöhnlichen Umstände, der Mangel an Contenance beym Chef.

Daß Esterhazy, den auf selbes kommenden Feind zurück getrieben, können Sie herzhaft glauben; Sie sehen, daß ich unsere Fehler nicht läugne.

Pag. 9. Haben Sie unrecht, wie gewöhnlich; denn die Contenance des würdigen Marquis Botta, zwang den General Stutterheim, vom projectirten Angrif, denn es sollte einer werden, abzulassen. Die Husaren, die Sie zur Lager-Attaque bestimmt glaubten, waren eben die, welche im Falle einer Affaire, die feindliche Flanque besuchet hätten; daß Ihre Husaren Croaten aus dem Wald getrieben, vix credo, sie müßten nur Infanterie en Croupe gehabt haben, denn man sahe selbige würklich; daß der Feldmarschallieutenant

nant Botta die Zelter abbrechen ließ, beweiset nichts wider ihn, bey Leuten die so was verstehen.

Alle Ihre Recapitulationen sind Gasconaden, mein Bester.

Pag. 21. lassen Sie von den 32 zwey Drittel herunter handeln, und erlauben Sie, daß ich Ihnen berichten darf, daß nur 3. Escadrons von Esterhazi dabey waren, die freylich vor ungefehr 10 oder 12 preussischen endlich weichen mußten. Was Sie da übrigens mit dem Husaren vorgeben, ist dieses Oesterreichischen Schriftstellers würdiges Geschwäze und kümmert mich und die Wahrheit wenig.

Pag. 32. lassen Sie wieder von den 63 Mann, ein paar Drittheil, wie gewöhnlich, abhandeln.

Pag. 37. Ob Seine Durchlaucht der Erbprinz von Braunschweig nur 20000 Mann hatten, das weiß ich nicht; daß er ein großer Mann ist, den wir alle verehren, das weiß ich; daß wir nicht 25000 Mann gegen ihn hatten, das weiß ich; daß es uns Ehre machet, daß uns die Herren Preussen nichts anhaben konnten, weiß ich auch; Warum man auf Troppau nicht mehr unternahm, weiß ich vielleicht auch, und damit Gott befohlen, wohl bemerket, daß Sie von unsern Gefangenen immer 2 Drittheile herunter zu laßen belieben; Von der Affaire von Neustad erlaube ich Ihnen so viel übels zu sagen, als Sie wollen, die braven Grenadiers, die tapfern Dragoner und Husaren, hatten keine Schuld, das weiß ich auch gewiß..........

Ich kann die Schlesischen Vorfälle nicht so genau zergliedern, da ich zu weit davon entfernet war, aber von den oberwähnten läßt sich auch hierauf schließen, wie sehr Sie bey den meisten Gelegenheiten Ihren Gesichtspunct spaziren geführt haben. Eins kann ich doch nicht unbemerkt laßen, wo Sie Pag. 85. wieder einen Austritt

gegen Vorscheiden machen. Ich dächte, wenn auch die Compagnien nur 10 Rotten stark gewesen, wäre das Regiment doch stärker als 100 Mann ausgefallen.

Ich übergehe all Ihr übriges Gasconiren, ich überlasse Ihnen einige, unserer Seits vielleicht zu viel gepriesene Kleinigkeiten; ich will nicht untersuchen, ob nicht bey Ihnen, so wie bey uns, das militairische Kreuz nicht so manches Unwürdigen Brust zieret, und ob nicht so mancher Würdigere ohne dasselbe blieb; ich übergehe Ihre selten glückliche Ironie über die würklich Ironische Affaire von Neustad, wenn Sie, wie gesagt, nur aus selbiger nichts den Truppen nachtheiliges ziehen wollen.

Pag. 138. Freylich nimmt man die Fahnen mit, wenn man Bataillons fängt, das hat sich bey Habelschwerd bewiesen; Die Herren Preussen haben das Einzige, unter Commando des Grafen Bossi genommen; cur, quomodo, quando, habe ich schon oben bewiesen.

Ich hatte die Ehre Ihnen schon zu sagen, daß ich von den in Schlesien und der Grafschaft Glaz vorgefallenen Begebenheiten, nicht nur nicht Augenzeuge, sondern so weit davon entfernt war, daß mir meine Wahrheitsliebe zuverlässige Zergliederungen nicht gestattet; denn ich rede nicht gerne in den Wind. Dem zu Folge will ich mich nur auf einige, aus Ihrer eigenen Angabe hergeholte Reflexionen beschränken, aus denen, die von Denselben zum Zeugen aufgeforderte Nachwelt, wenn sie anderst unser Geschmiere ihrer Aufmerksamkeit würdigen sollte, urtheilen wird.

Pag 146. lassen Sie selbst dem Bericht des General Wurmser die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er sehr bescheiden ist, und doch widersprechen Sie ihm weiterhin in mehreren Stücken.

Ihre

Ihre Anecdote Pag. 161. im Vorübergehen sey es gesagt, ist falsch; ich lobe Ihre Bescheidenheit, selbige, so sehr es Ihnen auch gelüstete, nicht für wahr zu geben; sie entspricht weder der Idee, die sich die ganze Armee von den Einsichten des tapfern Feldmarschallieutenant Grafen Wurmser gemacht, und die er so sehr zu rechtfertigen gewußt, noch der bekannten ausgezeichneten Bravour der beyden Obristen.

Pag. 165. Das preussische Regiment hat sich nicht 2 Stunden lang gewehret, in einer Viertelstunde war alles entschieden. Hätten Sie sich so tapfer, wie Sie sagen, gehalten, so müßten ja die Oesterreicher sechsmal so viele Leute verlohren, oder die Preussen müßten ohne Kugeln gefeuert haben.

Pag. 167. und 168. sagen Sie, es würde den Oesterreichern mehr Ehre gemacht haben, wenn sie die Preussen unter den Waffen getroffen hätten, wie reimet sich das mit der 2 Stunden langen tapfern Gegenwehr?

Pag. 171. sezen Sie die Truppe des Major von Bergen auf 300 Mann, da doch davon 335 von Sergenten abwärts gefangen wurden, auch nicht wohl zu vermuthen ist, daß es bey dieser Gelegenheit keine Todte gegeben habe.

Pag. 172. geben Sie dem Major Sutter nur 20 lossovische Husaren. Herr! so lang die Welt stehet, ist kein preussischer Staabsofficier mit so einem Wachtmeisters Commando detachiret worden; aber es ekelte Ihnen hier vor der Wahrheit, weil Sie hätten bekennen müssen, daß die preussischen Husaren, gleich beym ersten Choque auf sie, flohen und ihre Infanterie verließen.

Pag. 173. Hörts Zeiten! die Preussen haben die Kartetschen vergessen!

Pag. 174. So bald sich die Preussen ergaben, wurde kein Mann blessiret, es geschah im Einhauen, das weiß ich von einem würdigen Mann, der mit bey dem Gefechte war.

Was Sie von der Gefangennehmung und Befreyung des General Wunsch sagen, kan, wenn es keine gewöhnliche Erfindung ist, aus dem Nebel leichter, als aus der ausserordentlichen Tapferkeit Ihrer Husaren erklärt werden.

Die 9 Bataillons und 10 Escadrons träumen Sie zu Schwedeldorf hin, da das ganze Corps, das die Entreprise auf Habelschwerd unternahm, nicht viel stärker war. Die Affaire von Schwedeldorf roulirte auf 6 Escadrons Husaren und ohngefehr 4 Bataillons Infanterie. Zudem ist es nicht möglich, daß 2 preussische Bataillons auf 600 Mann sollen geschmolzen seyn. Doch, wie es auch seyn mag, der Nebel war Ihnen gewiß günstiger als alles übrige.

Hört den Praler, ihr Zeiten, der euch zum besten hat, und nichts bedeutende Fälle durch seinen Posaunenton gerne für Mirakel verkaufen mögte!

Ueber die Attaque des Blockhauses, sagen Sie zuerst, daß nicht hineinzukommen war, dann habe man viele Leute sacrificiret und endlich hätte die feindliche Infanterie den Lust, an einem Ort, dem sie nicht beykommen konnte, anzubeißen verlohren; wo bleibet die Logik, Herr Gesichtspunkter?

Daß der Herr Hauptmann Kapeller ein braver Officier ist, wird Ihnen kein Mensch in Abrede seyn, ohnerachtet ich nichts Spar-

Spartanisches finde, daß man in Hofnung des Succurses in einem Neste bleibet, dem man, ohne es in Brand zu stecken, fast nichts anhaben, in welchem man dem kleinen Feuer und aller Heftigkeit des Coup de Main trozen kan. Zu Habelschwerd wäre mehr zu spartanisiren gewesen, so wie in vorigen Zeiten zu Maxen und zu Landshuth. Von den Blockhäuser Spartanern blieb ja keine Seele tod.

Pag. 174. Das ganze Corps, welches das Bergenische Detachement umringet hatte, bestand aus höchstens 6 Escadrons Husaren; denn es waren deren, nach Ihrer eigenen Angabe, bey der Terzischen Colonne nicht mehr; siehe Pag. 158 Die Infanterie war eine Viertelmeile davon, da die Attaque geschahe, soi dit en passant, mon Cher. Die österreichischen Grenadier-Bataillons lassen sich nicht umringen. Was sie zu leisten fähig sind, fragen Sie jenen Theil der preussischen Armee, der bey Prag, Gabel, Hochkirchen, Schweidnitz focht. Die Bravour der Kaiserlichen Husaren, wenn sie anderst, wie es sonst gegen euch Herren immer geschah, ja nicht einer gegen 10. sind, hat kein preussischer gedienter Staabsofficier jemals widersprochen.

Warum Sie im 7. jährigen Kriege, gegen einige Regimenter, eine Art Superiorität zu haben schienen, werden Sie, wenn ich nicht irre, im Commentar irgendwo finden.

Da Sie so kühn waren, selbst Laudon Fehler vorzuwerfen, so mag General Wurmser stolz seyn, daß Sie ihn einer ähnlichen Ehre würdigen. Der Geist Ihres Schwerins, Ihres Keits, Ihres Winterfelds, aller Ihrer grossen Männer wird sich empören, wenn sie im Elysium der Helden hören, wie hoch die Dreistigkeit unter Ihren jungen Leuten gestiegen.

Pag. 182. Sehen Sie die Relation des Grafen Wurmser, die Sie doch für Wahrheit erkennen, da giebt es nur 33. Todte beym Blockhaus; Sie haben also, wie gewöhnlich, ohne allen Grund, ex propriis eine Nulle dazu gefüget. Arme Wahrheit! wie sehr mißhandelt dich dein Gesichtspunkter bey jedem Schritte! Daß es nicht mehr als 4. Bataillons waren, können Sie ebenfalls aus Ihrer Pag. 158. ersehen. Graf Wurmser ist nicht gewohnt zu lügen, unser Kaiser würde es keinem Unterlieutenant verzeihen, wenn er seine Stärke falsch angäbe.

Pag. 183. Leeres Geschwäze! Der rapportirende General wird wohl seinem Herrn keine falsche Todtenliste schicken; für so was würde ein Fähnrich cassirt.

Eben so verhält es sich mit der Zahl der feindlichen Gefangenen.

Die pag. 187. erzählte Geschichte widerspricht sich; so bald man alles combiniret, erhellet, daß die preussische Stärke bey Warta aus folgendem bestand, Lieutenant Meck mit 40 Mann, Capitain Ledevari mit 60 Mann von Rosenbusch Husaren, Capitain Knobelsdorf mit 100 Mann, das Grenadier-Bataillon von Giller, welches Sie zwar für zu spät angekommen angeben, ich aber für gegenwärtig bey der Attaque halte, weil mir Ihre sophistischen Pfiffe näher bekannt sind.

Pag. 191. Wo Sie das hernehmen, daß 4 Züge mehr als 250. Pferde ausmachen, weiß Gott.

Was Sie von der Kriegszucht der Husaren pag. 196. sagen, beweiset höchstens eine übertriebene Bravour einiger Recrouten; ich habe die Ehre Sie zu versichern, daß ich jedem Souverain gratulire, wenn

wenn seine Husaren keinen andern Fehler: (ohnerachtet auch dieses ein grosser ist:) begehen, und so wie unsere meisten Husarenregimenter in Ordnung sind.

Der arme Obriste Heilsberg ist also der einzige, oder fast der einzige Posten Commandeur, der gefehlet hat; lebte er noch, so würden Sie vielleicht auch in seiner Disposition, wie in allen Ihrer Commilitonen, Wunderkräfte des Genies und der uns (in Ihren Augen) sehr überlegenen preussischen Tactik, besondere Bravour der Truppen, und, was weiß ich was nicht alles finden.

Die Beschreibung des Dorfes Dietersbach, welches Sie für sehr coupirt angeben, die Nacht ist Entschuldigung genug, daß die Oesterreicher nicht beyde, oder wenigstens ein ganz Bataillon gefangen; indeßen scheinet mir, ist doch allerdings genug geschehen, wie es Ihre gedrehete Erzehlung selbst erweiset.

Wer hat Ihnen gesagt, pag. 227. daß der General Wurmser wegen ein paar Jägerschüße seine Leute bedauret? Er hat sie gewöhnet, seinem Beyspiel nach, allem Schiessen und Hauen zu trozen.

Pag. 239. der Lieutenant Hilgenbach muß den Würgengel zum Soutien gehabt, oder die Scharfschüzen im Schlaf niedergehauen haben, da er dabey nur 2 Husaren verlohr. Wenn man für so eine Kleinigkeit Kreuze geben wollte, so hätten es alle auf den Vorposten gebrauchte Officiers bey uns ganz gewiß.

Pag. 241. Freund! bey uns war bey Gott kein Mangel an Fourage.

Alles übrige, bis zur Convention, erzählen Sie, wie gewöhnlich, es lohnt aber nicht der Mühe, die Paar Kleinigkeiten auch

zu

zu degasconiren; jeder vernünftige Leser wird allen Ihren Erzählungen die Schminke so leicht ansehen, als einer grober Farben sich bedienenden Dirne ihr Roth und Weiß.

Ihre Recapitulation ist all des übrigen, aber keiner Antwort werth; wenn man unrichtig erzehlet, kan man auch nicht anderst recapituliren.

Ich übergehe Ihren neuen Austritt gegen Herrn von Borscheid und den verdienstvollen Verfasser der lehrreichen Piece über den Feldzug in Deutschland vom Jahr 1781. Es hieße diese Männer beleidigen, wie ich es schon sagte, wenn man sie vertheidigen wollte, da sie es weit beßer als jeder andere im Stande sind. Ich will also all das schiefe, das auf verfälschte Thatsachen sich gründende, Ihrer Anmerkungen nicht rügen, und blos für mich besorgt, zu Ihrem hochweisen Dialog schreiten. Er würde mir sehr viel von der Achtung benehmen, die mir der freymüthige Beytrag gegen seinen Verfasser eingeflößet, wenn ich glauben könnte, er habe würklich so, wie Sie ihn reden lassen, gesprochen; aber ich habe Ihre poetische Einbildungskraft zu gut kennen lernen, als daß ich es für etwas anders als eine glänzende Fiction, zur Vergrößerung des Buchbauches halten sollte; venons au fait, le fait n'est point un enfant, mais un meauvais livre de fait.

Vielen Dank, Herr Veridicus, für Ihr Lob pag. 304.

pag. 305. Ich verstehe Sie aber nicht, mein Herr! Ihr Gewäsche von: bey dieser oder jener Parthey *de stilo*: bis Verzierung, von Lage, ist sinnloses Geschwäze.

Pag. 305. Das Lob verdiene ich eben so wenig als den Tadel, meine Zueignungsschrift an den würdigen Major von Hanstein, gründet

gründet sich auf nichts mehr, nichts weniger, als sie selbst angiebt; die ganz von der Wahrheit abweichenden Dinge wollen wir untersuchen.

pag. 307. das alles kan in meiner Schrift nur ein Gesichtspunkter sehen, der, des Schielens gewohnt, immer schief siehet; lesen Sie meinen Commentar, nach zuruckgelegtem 30ten Jahre, dann werden Sie richtiger aus selbigem schließen, und überzeugt bleiben, wie nahe unser Dienst der Vollkommenheit sey. Ich bin ein Feind der Palliativen *in Physicis et Moralibus*; zu sehr ein Freund der von Ihnen so oft aus dem Gesichtspunkt verlohrenen Wahrheit, als daß ich einige unserer, etwa noch nicht ganz ausgerotteten Gebrechen, hätte wegläugnen sollen.

Was Sie pag. eadem und folgende über die Bataille von Molwitz raisonniren, hat bey mir ein mit Erbarmen gemengtes Lächeln erreget. Wer hat Ihnen in Kopf gesezet, daß ich Ihrem König persönliche Bravour absprechen will; da ich doch weiß, daß er bey Colin vom Pferde stieg, seine siebenmal repoussirte Infanterie, zum achtenmal in die Ordnung bringen und zur Attaque anführen wollte; wobey, da es nun nicht gieng, er seinen Leuten zurief: Bursche! ins Teufels Namen, wollt ihr denn ewig leben? da ich weiß, daß er seine bey Lobositz 2 mal geworfene Cavallerie selbst anführte und mit gröstem Unwillen zum drittenmal umkehren sahe.

Nun seine Abwesenheit vom Wahlplatz, als die Bataille von Molwitz für Oesterreich gewonnen war, betreffend, wissen Sie ja, daß sie vom Anfang verlohren, die preussische Cavallerie aus dem Feld geschlagen, 300 Canonen erobert waren; da, dächte ich, werden wohl treue Unterthanen ihren König wegschleppen dürfen .... und dieser Augenblick der schicklichste seyn, zum bewußten Zuruff des Prinzen von Dessau.

Combiniret, ihr unpartheyischen Leser, folgende Stelle des Gesichtspunkters und die des von ihm hergeschleppten Veridicus Pag. 309. Author oder Gesichter, der „Commentator gründet vermuthlich „seine Anecdote auf ein fliegendes Gerücht, dem zu Folge der Kö„nig, den wiederholten Vorstellungen und unablässigen Bitten eini„ger Generals, sein Feuer zu mässigen, und sich auf einige Augen„blicke aus dem hizigsten Gefechte zu entfernen, endlich Plaz gegeben „haben soll.

Veridicus Pag. 309 „Friedrich der II. konnte sich gar wohl „einen Augenblick entfernen, um dadurch den Anfangs wankenden „Truppen sein äusserstes Mißfallen zu bezeugen: meines Erachtens, „ist dieses der schicklichste Vorwurf, die demüthigendeste Straffe, „die nur immer ein König gegen sein wankendes Kriegesheer ge„brauchen kan, wenn er ihm nämlich Merkmaale giebt, daß es unter „gewißen Umständen nicht mehr würdig sey, von ihm angeführt zu „werden."

Auth. oder Gesichter „diese Remarque scheinet mir wichtig und „vielleicht der Hauptschlüßel zur Auflösung dieses so oft gerügten „Räthsels zu seyn."

Combinire man nun diese Stellen mit dem, was ich im Commentar von der Bataille von Molwiz sage, so wird man sehen, daß eines theils meine Anecdote genug Grund hat, andern theils aber, man ein Gesichtspunkter seyn muß, um aus allem, was ich sage, etwas dem König nachtheiliges ziehen zu wollen; daß er Anno 1740 und 1741. das Werk noch nicht so, wie nachher verstand, hat der große Feldherr selbst mehrmalen bekennet.

Was Sie übrigens Pag. 303. von unserm grossen Kaiser sagen, ist die unverschämteste Unwahrheit Ihres daran so reichen Buchs.

Buchs. Nennen Sie diese niederträchtig seyn sollenden österreichischen Officiers, die Ihnen dieses gesagt; Sie werden es mit der ganzen Armee, die in diesem kurzen Kriege so oft Augenzeuge seiner leider nur zu grossen Bravour, die alle Rechtschaffene für Ihn zittern machte, waren, aufnehmen müßen, und als schlechte, des Soldatenstandes unwürdige Kerls, von jedem Ehre liebenden Officier gezüchtiget werden. Nennen Sie indessen dieselbe nicht, so bleiben Sie immer der würdige Gewährsmann dieser schönen Erfindung.

Pag. 312. Lieber Herr Veridicus, daß die Preussen Ihr Steckenpferd sind, gestehen Sie ja selbst ein; daß Sie mich noch weniger verstanden, als Sie mir es zumuthen, beweiset die schon oben erklärte Diana im Bade, mit der Sie und der Gesichtspunkter sich so sehr herumtreiben.

Wenn Sie das Geklirre meiner Ketten gehöret zu haben glauben, irren Sie sich gewaltig; ich bin frey gebohren, habe von jeher die Wahrheit geliebt, oft auch würklich allen Gefahren ihrentwillen getrozet, davon sind alle, die mich kennen, Zeugen. Ich muß Ihnen aber frey gestehen, daß ich bey den ersten Blättern Ihres gewiß verdienstvollen Werkes, den Grund roch, aus dem Sie schrieben; Glauben Sie, daß meine Nase beßer ist, als Ihr Ohr, in das so manches unrichtige Gerücht für Wahrheit erscholl.

Das übrige des Discurses, verdienet keine Antwort. Die Affaire von Brix und Schwedelsdorf habe ich oben weitläufig erkläret und da ich den Herrn Wahrhafter, bey jedem Schritt seinen Gesichtspunkt verfehlen sahe, und es der ganzen Welt bewiesen habe, bedarfs hier keiner unnüzen Worte mehr. Veridicus hat Ihnen pag. 314. et sequenti statt meiner geantwortet.

Ich bin sicher, daß jeder rechtschaffene preussische Officier, die doch gewiß unter allen Armeen der gröste Theil sind und seyn müssen, der Augenzeuge von denen, durch Sie amplificirten, falsificirten Begebenheiten war, über Ihre militärische Kannengiesserey, über Ihre Donquischotaden spöttisch lächeln, und Sie in Ihrem Israel so wenig als anderstwo, Glauben finden werden.

pag. 316. in fine. Merken Sie nicht, daß Sie Ihr Veridicus zum besten hat, da er Ihre topographische Kenntniße, Ihre Critik über Vorscheiden rühmet, Ihnen mit dem Dank der künftigen Geschichtschreiber, über die Möglichkeit, historische Data mit topographischen Beschreibungen, aus Ihrem Buch zu vergleichen, schmeichlet; der Mann kan doch selbst seinen Schüler nicht ungehunzt lassen! Wenn er Ihre unnüze Zusäze weggestrichen und Ihr Buch um zwey Drittheile verdünnert hätte, wären Sie ihm mehr Dank schuldig.

pag. 317. Die jezigen Zedlize Oesterreichs haben aber einen Joseph den II.

Sagen Sie mir, warum hat die preussische Cavallerie bey Molwiz, Strigau, Czaslau, Lobosiz, Colin, der Belagerung von Olmüz, Hochkirchen, Frankfurt an der Oder, sich mehr in ihrem Schatten als in ihrem Lichte gezeiget?

Die Herren Preussen werden gewiß noch weniger mit den Oesterreichern ein Rosbach erleben.

pag. 8. der Beyträge, finde ich nichts als Ihr eigenes Lob, Herr Veridicus.

Was Sie weiter pag. 318. aus meinem Commentar alles schliessen wollen, ist wahrhaftig Ihrer sonst richtigen Logik unwürdig,

Herr

Herr Veridicus; es scheinet, Ihrem Discipel glücke es, Sie zum sophistisiren zu verleiten. Weil ich die Gebrechen des alten Cavallerieexercitiums nicht läugne, weil ich vielleicht überzeugt bin, daß unser iziges selbst, so wie alles unter der Sonne, nicht ganz und gar ohne Schatten sey, folget aus dem alles, was Sie daraus ziehen wollen?

Daß unser Säbelexercitium von einigen militairischen Petitmaitres, vom Anfang etwas übertrieben worden, daraus folget gewiß nicht, daß es nicht sehr nüzlich sey, den Reuter mit seinem Seitengewehr bekannt zu machen, ihm Zutrauen in selbiges einzuflößen.

Aus allem, was ich oben erwähnet, werden Sie sehen, Herr Veridicus, daß nicht Ihr Commentator, aber Ihr sein wollender Schüler, Ihr Mißtrauen verdienet; wenn Sie diese meine Schrift lesen, überzeugen Sie sich gewiß, daß der Herr Gesichtspunkter, wie ich schon gesagt, uns allerwegen mit dem Vervielfältigungsglas gesehen; daß seine topographische Kenntniße, sein Coup d'oeil, seine Beurtheilungskraft, im Verhältniß mit seiner Wahrheitsliebe stehen.

Glauben Sie mir auf Ehre, daß unsere Cavallerie, wo die Herren Preussen nicht wenigstens 4 gegen einen Oesterreicher waren, selbige in den kleinen Gefechten: (denn keine grossen gab es im 78ger Kriege nicht:) überall, all überall geworfen hat.

Da fragen Sie preussische Herren Officiers, aber, ich bitte, keinen, der unter 30 Jahren ist.

Nicht wir, wohl aber die Herren Preussen, sind an ihre Infanterie, an ihre Canonen wie angekettet; nicht wir, aber sie unter-

 nehmen

nehmen nichts, ohne die gröste Ueberlegenheit; nicht wir, aber Sie, pralen bey allen Gelegenheiten unverschämt.

Lieber Herr Veridicus, bleiben Sie herzhaft bey Ihrer Pag. 320 geäußerten Hofnung, erweitern Sie selbige noch um ein gutes, nehmen Sie die vortheilhafte Idee, die Sie auf den zuversichtlichen, aber auf Wahrheit sich gründenden Ton, meines Commentars von unserer Cavallerie faßten, wieder zuruck; vergessen Sie auf den Boden den Sie bewohnen, schämen Sie sich, durch einen unmündigen Schüler; durch einen Gesichtspunkter, ohne Gesichtspunkt, sich verführen zu lassen.

Ihre Wann ..... sind gewiß erfüllet, ich seze unsere L.... B..... R..... und mehrere andere, an alle mögliche Anführer der preussischen Cavallerie, sowol im Punkt der Einsicht als der Bravour; unsern grossen Kaiser, Lasci, Laudon, und die ihnen am meisten nacheifernde, an alle Generals der Welt, und das mit Zuversicht; denn so lange sie unsere Armeen commandiren, haben wir kein Rosbach, kein Hochkirchen, auch kein Leuthen zu befürchten, dafür bin ich Ihnen Bürge.

Um Sie, Herr Gesichter und Ihren lächerlichen Ausritt gegen das so ich pag. 27. 28. und 29. des Commentars sage, zu beschämen, will ich davon nur die Paar Worte herschreiben. „So sehr „Sie, mein Herr! auch über das Aussehen des jezo besser adjustirten „Oesterreichers spotten, so war er doch in keinem Krieg darum „weniger tapfer, als der nach einem Türkenkrieg zuruckkehrende, „schmuzige zerlumpte altösterreichische Soldat, und hat nicht nur „Lorbeer und Wunden, sondern auch die Achtung aller rechtschaffenen „Männer, unter den feindlichen Armeen: (worunter just eben die „Preussische, obschon in abentheuerlichem Gusto, noch viel mehr, „als wir jezo, adjustiret und frisiret:) sich zu erwerben gewußt und

„glauben

„glauben Sie mir, daß man ganz wohl ein Held, oder wenigstens „ein seine Pflichten liebender und genau erfüllender Soldat: (denn „Held ist nicht wer will:) seyn kann, ohne gerade so rauh zu seyn, „als es die von Panchova und Benjalucka zurukkehrende, geschlagene „Beilträger waren, und ob man seine, vom Dienst und der Ver„wendung auf nüzliche Kenntniße übrige Stunden, bey einer Kanne „Bier, mit Toback rauchen, oder einer elenden feilen Dirne scher„zend zubringet, oder statt dessen einen anständigen Umgang mit „dem gesitteteren Theile des schönen Geschlechts suchet, wird wohl „für das Metier auf einerley hinauslauffen, für unsere Bildung „aber, ganz entgegengesezte Folgen bringen ꝛc.“

Alles Ihr Gezeuges ist pralendes Geschwäze, aufgemuzte Declamation, womit Sie die Luft peitschen, oder wie Don Quichot gegen die Windmühlen Lanzen brechen, und kan uns gar nicht treffen, da gewiß keine Petit-Maitresse bey der Armee gelitten wird.

Aus dem oben angeführten Theil desjenigen, was ich im Commentar vom schönen Geschlechte sage, bleibet es klar, daß ich ihm gewiß nicht den ersten Plaz im Herzen rechtschaffener Soldaten einraume, aber Sitten, mein Herr! vertragen sich ganz wohl mit Application und Bravour, davon sind der Prinz Ferdinand und der Erbprinz von Braunschweig, so wie Seine königliche Hoheit, Ihr Kronprinz, redende Beweise, die Sie vor Ihren Augen haben, und keinem von diesen Herren, werden Sie wohl Ihren rauchesten Degenknopf von Generalen, nach Maaß der Stuffen die sie begleiten, vorziehen.

Was Sie pag. 324. zu Ende einwenden, widerleget diese ganze Schrift hinlänglich, da sie Ihren verlohrenen Gesichtspunkt in sein wahres Licht sezet.

Ihre

Ihre Grauköpfe wissen ganz gewiß, daß Römer bey Molwitz Ihre Cavallerie zum Teufel gejagt, Ihre vor der Front auf 300 Schritt postirte Canonen wegnahm, in das 1te Treffen Infanterie eingehauen, mithin selbige gewirbelt hat; wäre er nicht, als er eben sich wieder formiren wollte, todt geschossen worden, wäre Neuperg nicht zu spät aus seiner Cantonirung herausgekrochen, hätte Golding Römern, auch nur mit seiner Abtheilung Infanterie souteniret, so hätte man über Molwitz zu Berlin kein Te Deum geschossen, und Schlesien bliebe dem Haus Oesterreich. Sie müssen mit Ihren Grauköpfen wenig Umgang haben, denn die kennen die Oesterreicher zu gut, als daß sie Sie nicht hätten nöthigen sollen, so viele pralerische Stellen wegzustreichen.

Bey Strigau kam unsere Infanterie zum weichen, hat sich aber gewiß nicht gewirbelt, darüber fragen Sie Ihren König.

Was Sie pag. 325. über den weit erträglicheren österreichischen Dienst sagen, ist ein Beweis, daß Sie endlich gnädiger werden; Vielleicht nahete sich der Tisch des Herrn, und da wollten Sie sich über so häufige Verläumdungen, über so viel hingeschriebene Unwahrheiten, doch ein wenig bekehren. Bey meiner Seele, Sie sind doch ein besserer Christ, als ich es glaubte.

Sie sagen pag. 326. daß, so lange Sie keine Pompadours haben, Sie auch keine Soubise sehen werden; da haben Sie recht; wir sind aber, Gott Lob! so weit entfernet, als irgend ein Reich in der Welt, Pompadours zu fürchten, so lange unser großer Joseph lebet, daß wir uns auch hierinn mit Ihnen, wenigstens à deux de jeu rechnen können.

Glauben Sie mir, daß ich in keinem Stücke gepralet habe, oder jezo prale; die Herren Preussen mögen es nun eingestehen oder nicht,

nicht, unsere Armee hat sich ungemein zu ihrer Avantage geändert, und ist wenigstens so gut, als jede andere.

pag. eadem in fine. Freund! Joseph regieret, es ist schon anders, wird täglich noch besser und alles nähert sich der möglichsten Vollkommenheit.

Was Sie pag. 327. über die cylindrischen Ladstöcke sagen, erweiset geradezu meinen Saz und das Gegentheil von dem, was Sie damit bekräftigen wollen. Die preussischen Officiers haben eingesehen, daß es vortheilhafter ist, in einer Minute weniger, aber richtiger zu schiessen, als mit der halb angesezten Patrone zu feuern. Ihr Infanteriefeuer war nur in Ihren Träumen mörderisch, so wie Ihre siegreiche Cavallerie, nur im Traume unsere überall geschlagen. Wenn Sie Ihr Werk Träume eines preussischen Enthusiasten getaufet hätten, würden Sie Ihrem Kinde den ächten Namen ertheilet haben.

Bitte um Vergebung pag. 328. nirgend hat unsere Cavallerie vom Feuergewehr Gebrauch gemacht, als bey Defilees, mit kleinen Trüppleins; Ueberall hat sie mit dem Säbel in der Faust attaquiret, und dann in der Melee Pistolen und Säbel nach Umständen benuzet.

Ich kan Ihnen aber auf Ehre versichern, daß ich auf eine preussische Truppe angeritten bin, die meiner in der Stärke überlegen war, sie fieng auf 400 Schritt schon an, aus ihren gezogenen Röhren zu feuern, continuirte auf der Stelle stehend, bis wir, da ich im Galopp losgieng, einander das Weiße in den Augen sahen und kehrte sodann um.

pag. 329. Die helle Mittagssonne ist erschienen, Joseph herrschet, es giebt keine Hinderniße mehr, zu wahren militairischen Lagern; die Reifröcke führen nicht mehr zu bordirten Röcken, mithin bleibt uns nichts übrig, als der Wunsch eines baldigen Krieges. Amen.

pag. 330. Man lese meine Anmerkungen über die Affairen von Brix und Schwedeldorf.

pag. 331. Preussische Officiers, die Wahrheit lieben, müssen gestehen, daß, wo sie nicht quatre oder cinq contre un waren, sie uns niemals, wir aber, ihrer doppelten Ueberlegenheit unerachtet, sie fast bey jeder Gelegenheit geworfen haben.

Die österreichische Cavallerie ist um kein Haar weniger beweglich, das glauben Sie mir; der würdige General Zeidliz sahe Anno Fünf oder Sechs und Sechzig, als er in Karlsbad war, eines unsrer schwerésten Dragonerregimenter; es sollte mich wundern, wenn ihm so etwas über die ganze Cavallerie, da er nur einen kleinen Theil davon sahe, entwischet wäre, denn das war doch ein Mann, im wahren Verstand Der grosse Mann, der unsere Cavallerie gebildet, fieng erst Anno 1771, nach dem Lager bey Mährisch Neustadt, wo Ihr König zugegen war, zu arbeiten an, und doch schienen Seine Preussische Majestät die Heftigkeit unserer Deployemens und Attaque zu bewundern.

Auf Ihre Bedenken pag. 332. zu antworten, muß ich Ihnen sagen, daß Sie hierinnen schlecht unterrichtet sind:

1tens unsere Cavallerie lieget Division- oder Escadron weis.

2tens

2tens unsere Zäumung, Packung, Sattlung, war von jeher besser als die Ihre; der Reuter, da er würklich reuten kan, hat jezo bey allen Gattungen von Truppen eine gute Faust; unsere Equitation ist unstreitig besser als die Ihre.

3tens unsere Cavallerie hängt weniger am Feuer als irgend eine jede andere, sie kennet keine andere Attaque, als mit dem Säbel in der Faust; der Rittmeister würde infam cassiret, der jemals anderst mit Escadrons *en front de bandiere* attaquirte, um so mehr ein Divisions- oder Regiments-Commendant.

4tens Umgekehrt, Ihre Husaren sind immer betrunken, wenn es zu was kommt; bey uns wird dieß Laster immer auf das schärfeste, vorm Feind, nach Maaß, mit dem Leben bestraffet.

Sie geben Ihren Husaren Brandewein auf Befehl des Chefs, wenn sie attaquiren sollen; ich habe etliche hundert besoffene Gefangene bey verschiedenen Gelegenheiten gesehen.

Lieber Freund! Sie kennen Ihre und unsere Cavallerie gar nicht, *si tacuisses* - - - -

5tens Der grosse Adel hat immer bey der deutschen Cavallerie häufig gedienet, bey den Husaren ist er eine Weile weniger zu sehen gewesen; das sind aber Possen, der Unterofficier muß immer Hofnung haben Feldmarschall zu werden, aber mit Maas muß man ihn zum Officier avanciren, wie es bey uns geschiehet, damit immer ein Theil den andern zum Beyspiel und zur Aufmunterung diene; darüber ist Ihr Veridicus auch mit mir verstanden, daß man den Soldaten nach Verdiensten avanciren muß. Der zum Officier gewordene Unterofficier wird schon, für so

so viel wie adelich gehalten, auch noch eher, als ihm die erforderlichen Dienstjahre würklich diesen Vorzug geben.

General Belling ist ein braver Mann, aber wir haben, Gott lob! deren auch welche, gewiß nicht weniger geschikte und brave.

Pag. 333. Mein Herr, unsere Disciplin ist wieder aus dem Schlummer erwecket worden; Ihre Generals hätten vieles nicht gethan, wenn ihnen nicht von Spandau, Cüstrin, Magdeburg geträumet hätte.

Selbst dem unsterblichen Schwerin, der ihn so zu sagen erzogen hatte, ließ Ihr Frize bey Prag sagen, als er um die Retraite anfragte, sie gehe nach Spandau. Thut nicht so dicke, wir kennen eure Umstände.

Pag. 333. in fine et sequenti, wir sind bey Breslau, Hochkirchen, Torgau, Frankfurt an der Oder gewiß losgegangen, fragen Sie ihre Veteranen darüber, so wie, wenn es Ihnen nach Affaires de poste gelüstet, bey Maxen, Landshut, Schweidniz, Glaz, Gabel, rc. *et nunc ultimo*, Habelschwerd, Schwedelsdorf, Marienberg rc.

Pag. 335. So wie Sie sich um Friedrich Wilhelms Zeiten mit dem Dienst abgaben, thaten wir es noch vor Ferdinand des 3ten Zeiten, ja fast von Kaiser Karl dem 5ten her. Wenn Sie denn auch eher auf guten Grund gearbeitet hätten, wäre das noch lange kein Beweis, daß wir, bey dem unstreitig besseren Stof unserer Armee, Sie nicht eingeholet hätten. Sie haben sich so gut wie wir, sehr oft mit der Schaale abgegeben, thun es jezo unstreitig mehr als wir, die davon gänzlich curiret sind.

Mein

Mein Freund! das militairische Genie sizet würklich auf dem Throne Oesterreichs, hat aber schon 17. Jahre vorher, an der, gewiß schon im 7 jährigen Kriege viel verbesserten, Armee, mit Lasci und Laudon zu Handlangers, gearbeitet.

Die Gebrechen, deren ich hin und her erwähnet, sind lauter schon verbesserte; wie viel möchten Sie wol derer noch in ihrem Esse haben, meine Herren Preussen? Wenn sich einer trauete, so aufrichtig wie ich zu seyn. Sie frisiren, lakiren, poliren, noch so arg als wir es in unsern übertriebensten Zeiten kaum gethan.

Daß Sie vieles ändern, weiß ich; daß wir Ihnen jezo weniger, als jemals nachahmen, weiß ich auch.

Sie haben unrecht, mein Freund! unser Dienst ist seit vielen Jahren unabänderlich fest, seit 18. Jahren bey der Infanterie und seit 11. Jahren bey der Cavallerie, hat sich nicht ein Haar breit daran geändert, mithin ist bey der so deutlichen Ueberlegenheit des Stofs alles zu hoffen.

Pag. 336. Lieber Freund! mit wem Teufel haben wir denn bey Colin, Breslau, Hochkirchen, Frankfurt an der Oder, bey Olmüz, Maxen, Landshuth rc. . . . zu thun gehabt? da haben die Herren Preussen doch wahrhaftig ihr Ascendant schlecht bewiesen.

Daß unsere Generals keine Soubise sind, haben Sie bey oberwähnten Gelegenheiten gefühlet; daß wir mit Grund auf Vater Joseph hoffen, hat sich schon bewiesen, wird sich bey einem entstehenden Kriege immer mehr und mehr entscheiden.

Ich danke Ihnen für das lezte Compliment, wünschte es zu verdienen, bedaure nur, daß mich die Wahrheit gezwungen hat, Ihnen nicht immer mit der besten Art, da Sie so unbarmherzig mit uns umgiengen, zu begegnen; Ich versichere Sie, daß ich gar nicht zweifle, Sie werden Ihr Unrecht einsehen, mir die vielleicht oft im Ton zu rauhe Widerlegung vergeben; sollten Sie es aber nicht, sollten Sie neuerdings über meine Schrift herziehen, so versichere ich Ihnen, wie dem Aechterer, daß ich keine Sylbe antworte. Ich habe die Wahrheit geschrieben, das kan ich mit Zuversicht sagen; ich habe allen falschen Wendungen meines Commentars *in utroque Sensu* vorgebeugt; nun mögen Sie sich lustig machen, Messieurs, ich glaube, alles, was Sie gründliches sagen könnten, im voraus beantwortet zu haben und sonstige Schriftsteller-Galle verachte ich zu sehr, als daß sie mich aus meiner Fassung bringen sollte; diesem Ekel gegen das, Ihnen so beliebte Vielschreiben, haben Sie es zu danken, daß ich Sie von Ihrer Nachschrift an, wieder ungestört fortpralen lasse; Wer wird nicht lachen, wenn man Sie die Preussen über die Griechen und Römer erhöhen sieht, wenn man Sie ausruffen hört: **Wir haben in diesem kurzen Kriege keine Schlachten gewonnen** (das ist das einzige wahre Wort in dem ganzen Geschmiere:) **allein, wenn es je einen Feldzug gab, wo sich eine Menge einzelner preussischer Officiers durch die herrlichsten Thaten:** (*admissi risum teneatis amici:*) **auszeichneten, so ist es gewiß im Kriege von 1778 geschehen.**

Herr! der Buchführer muß Ihnen wol gar wenig für den Bogen gezahlet haben, weil Sie nicht zufrieden, durch alle Ordres Ihrer Generals, durch weitschweifige Stell- und Postirungs-Zergliederungen, mit einem Wort, durch viele hors d' oeuvres, Ihr Buch zu verdickern, auch noch vermischte Aufsäze, einen Abschied, eine Nachschrift, und so gar etliche Bogen Vergrößerungen, Verbesserungen wollt ich sagen, an Ihr enormes Buch angesezet haben.

Gehabt

Gehabt Euch wohl, Ihr Herren! ich habe zum ersten und zum leztenmal mit Euch gesprochen; schimpfet oder lobet mich, tadelt oder billiget meine Säze; bewundert oder verachtet mein Buch, es ist mir gleich viel; denn ich hasse den Federkrieg über alles. Hätten Sie mich ungeschoren gelassen, Messieurs! so hätten Sie mir einige Stunden ersparet, die mir die schriftstellerische Kazenfizlerey gekostet, à Dieu donc pour jamais, mes chers Confreres en encre mal emploiée.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

An den ächten und wahrhaften Beyträger etc. oder den sogenannten militarischen österreichischen Patrioten im engsten Verstande. Und an den Versucher einer militarischen Geschichte des Bayrischen Erbfolge Krieges von 1778 im Gesichts-Puncte der Wahrheit Kurz gefaßte, demüthigst

Frankfurt und Leipzig 1783

4 Bavar. 652
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10332559-3
VD18 1444819